

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anstehendem Satz. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Delegationen und die Wirren im Süden.

B u d a p e s t, 30. Januar.

Die gemeinsame Regierung läßt die jüngste Meldung, wonach der in ihrer Vorlage auf acht Millionen angelegte Nachtragskredit auf zehn Millionen erhöht werden sollte, dementiren. Wir legen diesem Dementi kein großes Gewicht bei, denn die Wirren im Süden beginnen nachgerade Dimensionen anzunehmen, neben welchen die Frage, ob das Ministerium vorläufig um zwei Millionen mehr oder weniger verlangt, ganz in den Hintergrund tritt. Der Zustand muß bewältigt werden, ob die Bewältigung desselben acht, zehn oder mehr Millionen kostet, es ist das ein Postulat der militärischen Ehre und der politischen Interessen der Monarchie, über welches Postulat es zu einer Diskussion zwischen den Parteien nicht kommen dürfte. Aber ein großes Gewicht muß darauf gelegt werden, daß wir uns da unten nunmehr definitiv Ruhe schaffen und daß nicht wieder, wie im Jahre 1878, eine halbe Arbeit gethan werde. Nicht darum handelt es sich heute, ob die Okkupation Bosniens und der Herzegowina ein Fehler war, sondern es handelt sich um die Aufklärung der Fehler, welche gelegentlich der ersten Besitznahme jener verwahrlosten Gebiete begangen wurden. Es stellt sich nunmehr heraus, daß Alles, was da unten verfügt wurde, eine lange Kette von militärischen, administrativen und finanzpolitischen Mißgriffen bildete. Eine Schaar von ungebildeten, unverlässlichen und unaufrichtigen Beamten scheint da unten wie ein verheerender Heuschreckenschwarm gewirthschaftet zu haben. Durch bürokratische Bornirtheit, welche sich nicht selten mit Korruption gepaart zu haben scheint, haben es die in die okkupirten Provinzen gesandten Organe so weit gebracht, daß uns da alle Elemente, Christen und Mohamedaner, Katholiken und Griechisch-Orientalen als Feinde gegenüber stehen und daß sich kein einziges Element im Lande befindet, auf welches sich unsere Herrschaft stützen könnte. Die oberste Leitung dieser durch und durch schlechten, mit allen Fehlern des österreichischen Bürokratismus behafteten Verwaltung, welche nebenbei über die panslawistischen Umtriebe der russischen, serbischen und montenegrinischen Emigranten ein Auge zugedrückt zu haben scheint, legte man in die Hand eines apathischen,

zum Optimismus von Haus aus geneigten Staatsmannes, für den es immerdar als oberster Regierungsgrundsatz gegolten hatte, „quod non est in actis, non est in mundo“ — was nicht in den Akten ist, das existirt überhaupt nicht. Nur durch das Zusammenwirken solcher Faktoren konnte sich in der Verwaltung der okkupirten Provinzen jene Anhäufung von Begehungs- und Unterlassungsünden vollziehen, deren Resultate nunmehr im ausgebrochenen Aufstande vor unseren Augen liegen. Es zeigt sich jetzt, wie sehr wir damals Recht hatten, als wir das Gesetz über die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina bekämpften, weil es in jenen Provinzen den Absolutismus des gemeinsamen Ministeriums etablierte und das Thun und Walten der Regierung in jenen Gebieten der parlamentarischen Kontrolle entzog. Wäre eine solche Kontrolle möglich gewesen, hätte nicht die Geheimthuererei der gemeinsamen Regierung ihre Schleier über jene Provinzen gebreitet, so hätte es wahrscheinlich nicht so weit kommen können, als es thatsächlich gekommen ist. Es wäre nicht möglich gewesen, daß, begünstigt durch die Sorglosigkeit und mitunter wohl auch durch die nationale Konnivenz der Regierungsorgane sich die panslawistische Agitation in den okkupirten Provinzen häuslich einrichtete und den Aufstand gegen unsere Monarchie nahezu öffentlich vorbereite.

Die Millionen, welche die Unterdrückung des Aufstandes kosten wird, sind das Lehrgeld, welche wir für die Fehler und Mißgriffe der gemeinsamen Regierung auf dem Gebiete der bosnisch-herzegowinischen Verwaltung bezahlen müssen. Deshalb betonen wir schon jetzt die ernste Pflicht der Delegationen, dafür zu sorgen, daß dieses Lehrgeld nicht vergebens bezahlt werde. Sie müssen sich angelegen sein lassen, die Ursachen, durch welche der Aufstand hervorgerufen und begünstigt wurde, gründlich kennen zu lernen und zugleich müssen sie darauf dringen, daß — sobald der Aufstand bewältigt ist — mit der bisherigen Verwaltung der okkupirten Provinzen unumhülllich aufgeräumt werde. Und nicht blos die Aufgabe der zur Opposition gehörenden ungarischen Delegirten kann es sein, in diesem Sinne zu wirken. Die zur Majorität gehörenden Mitglieder der Delegation dürfen es ebenfalls nicht vergessen, daß es sich hier um wichtige Interessen der Monarchie und mithin auch

Ungarns handelt. Die Majorität der ungarischen Delegation hat es bisher für ihre Hauptaufgabe angesehen, zu den Wünschen der Regierung Ja zu sagen und die jeweilig verlangten Gelder zu votiren. Kann hiemit auch heute ihre Mission erschöpft sein? Die Delegation ist im Lande kein populäres Institut; die Mitglieder dieser Körperschaft haben noch nie etwas dazu gethan, sich populär zu machen. Wenn sie aber auch diesmal sich damit begnügen, die von der gemeinsamen Regierung beanpruchten Summen einfach zu votiren und dann nach gänzlich vollbrachtem Werke heimzukehren, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn der Weizen der äußersten Linken in die Salme schießt.

Worte und Thaten.

B u d a p e s t, 30. Januar.

Merkwürdig sind die Erscheinungen im Leben einer leicht erregbaren Nation, wo nicht das feste Urtheil, sondern die wandelbare Stimmung des Augenblicks herrscht.

Zwei unmittelbar nacheinander folgende, kaum durch einen Zeitraum von 24 Stunden getrennte Sitzungen des ungarischen Abgeordnetenhauses liefern uns zwei Erscheinungen, die zu charakteristisch sind, um von einer ernstlichen Publizität mit Stillschweigen übergangen werden zu können.

Es war am 26. dieses Monats, als Herr Helfy mit einer kühnen Wendung von der Civilliste plötzlich auf das Hengzi-Monument in Ofen zu sprechen kam. Nicht ohne Geist und Schwung wies er auf die Anomalie hin, daß dieses Monument trotz der veränderten Verhältnisse in der Hauptstadt Ungarns an den Kampf der Dynastie und der Nation erinnere, daß Hengzi kein Held der nationalen Sache, sondern ein Werkzeug der Reaktion gewesen und daß diese als Siegerin das Monument errichten ließ und auch heute als Symbol der Erniedrigung und Unterdrückung der Nation nach dem Freiheitskampfe gelte. Doch seien die öffentlichen Plätze in allen Staaten Europa's den Statuen nationaler Größen geweiht und darum bittet Herr Helfy den Ministerpräsidenten, seinen Einfluß in der Richtung geltend zu machen, daß dieses Denkmal trauriger Zeiten vom St. Georgsplatz je eher entfernt werde.

Gewiß theilte die Auffassung Helfy's fast jeder Anwesende und Jeder, der das Herz am rechten Fleck hat, empfindet beim Anblick des Hengzi-Monuments die Verletzung des nationalen Selbstgefühls. Das ganze Haus blickte mit Spannung auf den Ministerpräsidenten, der sich zur Entgegnung erhob. Herr v.

Ein interessantes Buch.

Magyarország II. József korában, írta Marczali Henrik, kiadja a M. Tud. Akademia történelmi bizottsága. Első kötet. Budapest 1882.

Die historische Kommission der ungarischen Akademie der Wissenschaften beauftragte im Jahre 1878 Dr. Heinrich Marczali, die Geschichte Ungarns in der Zeit Joseph II. zu bearbeiten. Nach vier Jahren rastloser Thätigkeit des Historikers erhalten wir jetzt den ersten Band dieses Werkes, der berufen ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Es werden darin die Zustände Ungarns im achtzehnten Jahrhundert bis zur Thronbesteigung Kaiser Joseph's geschildert, zuerst in kurzen Umrissen die Verhältnisse des Landes in den dreißig Jahren vom Szathmärer Frieden bis zur Thronbesteigung Maria Theresia's, dann die Hauptzüge ihrer vierzigjährigen Regierung, endlich die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und nationalen Zustände Ungarns, wie sich dieselben im Jahre 1780 gestalteten, woran sich die Geschichte Joseph II. als Thronfolgers anschließt. Marczali's Buch zeigt von ernstem, gewissenhaftem Studium, der Autor hat offenbar die Dokumente, welche sich auf diese Epoche beziehen, nicht nur gelesen, sondern sie auch verstanden; er besitzt neben seinem Fleiße auch hinlängliche Phantasie, um die einzelnen Züge zusammen zu fassen und daraus ein Gesamtbild zu entwerfen, und hinlängliche Kritik, um das Falsche von dem Wahren, das Unbedeutende von dem Wichtigem abzusondern.

Natürlich kommt bei solchem Werke sehr viel auf den Standpunkt an, aus welchem der Verfasser die von ihm beschriebene Epoche betrachtet und hier zeigt sich gleich die Eigentümlichkeit Marczali's, der sich im Gegensatz zu unseren neueren Geschichtsschreibern,

nicht an die Seite der siebenbürgischen Fürsten stellt, welche für ihn, trotz ihres Kampfes für die Religionsfreiheit, doch nur die Repräsentanten der mittelalterlichen ständischen Staatsidee sind, während die Wiener Politik trotz all' ihrer Ungeheuerlichkeiten den Staat der Neuzeit repräsentirt und daher folgerichtig nicht nur den Sieg erkämpft, sondern auch natio al wird. Jenes Zeitalter gilt für eine Epoche der nationalen Stagnation, für die Zeit der Germanisirung in jeder Hinsicht, die, endlich durch Kaiser Joseph auf die Spitze getrieben, zum Rückschlage führte. Marczali faßt diese Zeit ganz anders auf, er wendet unsere Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der massenhaften Kolonisationen, durch welche die von den Türken zurückeroberten Theile des Landes, darunter die fruchtbare Theisebene und die Bácska, wieder bevölkert wurden. Die Regierung, welche jetzt ganz die katholische Richtung angenommen hat, schließt freilich jeden protestantischen Zugang vom Auslande bei dieser Kolonisation aus, es sind die Serben und die Deutschen, denen das entvölkerte Land zu den günstigsten Bedingungen übergeben wird, und nun, nach anderthalb Jahrhunderten, finden wir doch, daß es hauptsächlich das ungarische Element ist, welches sich am meisten ausgebreitet hat, und daß die Kolonisation aus dem Inlande, das Herabziehen der Slaven aus den Gebirgsgegenden in die Theisniederungen, hauptsächlich auf die Güter des Adels, nach und nach die spezifisch ungarische Staatsidee verstärkte. Freilich kann der Verfasser nicht nachweisen, daß dies schon in jener Zeit geschehen sei, die er beschreibt — gesteht er doch selbst, daß noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Riszkörös, Szent-Endre kaum ein Ungar sich fand, auf der ganzen Csepelinsel ein einziges ungarisches Dorf vorhanden war; jedenfalls ist es aber richtig, was er bemerkt, daß die Ansiedelung der Slovaken nicht ungarnefeindlich war.

Der Verfasser weist in Hinsicht der Bevölkerungsbewegung in Ungarn statistisch nach, daß während die Bevölkerung in den slavischen Komitaten während der sechzig Jahre von 1787 bis 1847 sich nur um 25 Prozent, in den kroatischen während derselben Zeit blos um 33 Prozent vermehrte und in dem slavischen Gebirgslande beinahe stationär blieb, diese in den ungarischen Komitaten um 75 Prozent sich erhöhte. Freilich kann dies nicht mit dem Wachsen der Bevölkerung in den vereinigten Staaten von Nordamerika verglichen werden, wo in je dreißig Jahren die Bevölkerung sich verdoppelt, jedenfalls aber weist der Verfasser mit Recht auf die Kolonisation des Adels als die bedeutendste Thatsache jener Epoche. Diese ist im Ganzen eine Epoche der Kompromisse. Die alte Wiener Politik hat gesiegt und kann doch ihre Pläne der Staatseinheit nicht durchführen; in Siebenbürgen thronen nicht mehr unabhängige Fürsten, um welche sich die Unzufriedenen aus Ungarn scharen können, die Türken sind aus dem Lande vertrieben, der Protestantismus ist unterdrückt, seine Anhänger sind durch den Artikular-Eid von allen Staatsämtern ausgeschlossen, die großen Familien werden sämmtlich wieder katholisch, fremde Kolonisten ziehen in das Land, der Reichstag verliert die meisten seiner Rechte, Jahre lang wird er nicht zusammenberufen, das Urbarium wird ohne Mitwirkung des Reichstages durchgesetzt, mit ein e m Worte: es scheint, als ob der Absolutismus schon tatsächlich eingeführt sei. Die neue Organisation des Statthalterei-Rathes, der Hofkanzlei, als ernannter Regierungsbehörden, haben jede Spur des Antheils der Nation an der Regierung vernichtet, die Krone wird nahezu allmächtig. Selbst die letzten Schranken, die ihr noch entgegenstehen, daß sie nämlich ohne die Genehmigung des Reichstages die Kriegsteuer nicht erhöhen und keine Neufuten-Aus-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

Tisa ist, wie jeder Dialektiker, überzeugt, daß sich mit den Kunstgriffen derselben Alles ausrichten lasse. Seine bisherige politische Laufbahn mußte ihn in dieser Ansicht nur bestärken. Den dialektischen Kunstgriffen verdankt er seine parlamentarischen Triumphe. Als Führer der Opposition hatte er das Häuflein seiner Getreuen hinter sich, daß seiner Dialektik immer lauten Beifall zollte. Heute hat er eine große Majorität hinter sich, die jede dialektische Parade des Ministerpräsidenten pflichtschuldigst mit frenetischem Jubel begleitet. Herr von Tisa wurde also nie an die Nothwendigkeit staatsmännischer Gedanken erinnert und es nimmt uns nicht Wunder, wenn er diese für ganz unnütze, überflüssige Dinge hält oder sogar für eine Last, die den Staatsmann in der freien Bewegung hemmt.

Mit diesem großen Vertrauen in die Dialektik unternahm nun der Ministerpräsident, das Unmögliche zu verwirklichen. Er wollte den Ungarn beweisen, daß das Genji-Monument für das nationale Selbstgefühl nicht verlegend, daß es ein Symbol des nationalen Ruhmes und der nationalen Weisheit sei. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten riefen im Hause eine Stimmung hervor, die kaum zu beschreiben ist. In der Opposition manifestirte sich die Indignation auf die unverhohlene Weise. Die Mitglieder der Regierungspartei senkten die Köpfe, als empfänden sie Scham in diesem Augenblicke. Die Dialektik des Ministerpräsidenten erwies sich als unwirksam, dort, wo es sich nicht um die Verwirrung des schwachen menschlichen Verstandes, sondern um das Hinwegdisputiren der edleren Regungen des Menschen, die ihre Wurzel tief in der Seele haben, handelte. Ein unbehagliches Gefühl bemächtigte sich der Zuhörer, wie in einer Atmosphäre, die mit Miasmen geschwängert ist.

Und am nächsten Tage, kaum 24 Stunden nach dieser Scene, sollte der Dispositionsfond den Gegenstand der Berathung bilden. Alles war auf eine große Debatte gefaßt; die Opposition rüstete sich zu einer scharfen Kritik, zu einem eklatanten Mißtrauensvotum. Der Abgeordnete Hermann brachte den Stein ins Rollen, von welchem Niemand ahnte, wohin er gelangen werde.

Der genannte Abgeordnete machte den Ministerpräsidenten auf die Ungarnheze aufmerksam, welche in der deutschen Presse mit großem Eifer getrieben wird. Er machte dem Chef unserer Regierung den Vorwurf, dieser für uns durchaus nicht gleichgültigen Erscheinung gegenüber sich auffallend passiv verhalten zu haben. Der Dispositionsfond hat eben auch die Bestimmung, die Kosten der Verbindung mit der westeuropäischen Presse zu bestreiten, da es nur auf diesem Wege möglich ist, sich gegen unsere Feinde, die jedes Mittel, also auch die Presse gegen uns anzuwenden, mit demselben Mittel zu vertheidigen, Europa über unsere Zustände aufzuklären, Verleumdungen zu entkräften. Der Vorwurf, den der Abgeordnete Hermann erhob, ist in der That nicht unbegründet. Zwar geberdete sich der Herr Ministerpräsident als ein Mensch, der auf diesem Gebiete seine Schuldigkeit gethan. Doch können wir behaupten, daß bis jetzt Nichts geschah, um den organisirten Angriffen des sächsischen und slavischen Einflusses mit den Mitteln der europäischen Presse ebenso organisiert entgegenzutreten zu können. Es findet sich keine Spur des ungarischen Einflusses auf die deutsche, französische und englische Presse, während Serbien, Rumänien, ja einzelne kleine Stämme unseres Landes die europäische Presse bedeutend beeinflussen. Es ist eben ein großer Fehler, daß der Dispositionsfond mehr für innere als äußere Politik verwendet wird, für eine innere Politik, die nicht einmal staatliche Zwecke zum Inhalte hat. Wir sind überzeugt, daß der

Herr Ministerpräsident nur in Folge der wiederholten Klagen der Presse auf den Gedanken kam, daß auf diesem Gebiete die Regierung auch große Aufgaben zu lösen hat.

Gewiß war die Position des Ministerpräsidenten schwierig. Doch nannte der Abgeordnete einige sächsische Deputirte, namentlich Wolf, und beschuldigte sie der Organisation der Ungarnheze in der deutschen Presse. Hierauf entspann sich eine erregte Debatte. Mehrere sächsische Abgeordnete erhoben sich und eine Taktlosigkeit nach der anderen wurde von ihnen begangen. Sie geberdeten sich als Unterdrückte, als Märtyrer in diesem Lande, in welchem sie die größte Freiheit genießen. Die Erregung des Hauses wuchs von Minute zu Minute. Die scharfen Ausfälle, die Einer von ihnen während einer ganzen Stunde zum Besten gab, stachelte die Abgeordneten in bedenklicher Weise auf. Natürlich war da Jeder ein Held, der den Sachsen einen Hieb versetzte, jede Enunziation mußte mit Applaus aufgenommen werden, die dem nationalen Selbstgefühl schmeichelte. Und der Ministerpräsident ergriff die Gelegenheit, gab den Gefühlen der Anwesenden Ausdruck, und als er das Wort aus sprach: daß Ungarn nur den Ungarn gehöre und nur ein ungarischer Staat sein könne, da erhob sich von allen Seiten des Hauses ohne Partei-Unterschied ein Orkan des Beifalls. Statt von der Opposition energisch angegriffen zu werden, gestaltete sich die Sitzung zu einem parlamentarischen Triumph des Ministerpräsidenten. Innerhalb 24 Stunden war der Ministerpräsident ein Verräther und zugleich Vertreter des nationalen Selbstgefühls und der nationalen Interessen. Und dies letztere einzig aus dem Grunde, weil er einige Worte sprach, die dem nationalen Selbstgefühl schmeichelten. Welch' rascher Wechsel der Stimmungen! Wir sind eben eine Nation, die noch mit Worten zu beherrschen ist; die die verhängnisvollsten Handlungen und Unterlassungen der Staatsmänner vergißt, wenn Letztere nur Worte sprechen, die sie gerne hört. Wir sind das Volk, das viel hundertjährige Drangsale und Angriffe gegen seine nationale Existenz vergißt, wenn ein Mitglied des Herrscherhauses einige ungarische Worte spricht und einen verschürzten Noth anzieht; wir sind eine überaus genügsame Nation, doch fühlen wir zugleich, daß nur die Thaten der Staatsmänner das wahrhaft Reale für eine Nation sind und nicht bloße Worte. Wie schade, daß der Ministerpräsident mit seinen großen Machtmitteln keine ernste Lehre aus dieser Erscheinung ableitet, um eine wahrhaft edle und hohe Ambition zu befriedigen! Wenn schon Worte, die das nationale Selbstgefühl füttern, so große Wirkung hervorbringen, welche Wirkung müßten Thaten hervorbringen, die die nationalen Interessen befriedigen!

Budapest, 30. Januar.

Ueber die Verhandlungen der Delegationen wird dem „N. N.“ aus Wien telegraphirt: Die oppositionellen Mitglieder der ungarischen Delegation werden morgen in der Sitzung des vereinigten Birex-Komite's an die Regierung betreffs der Ursachen und der Ausdehnung des Aufstandes, der diplomatischen Verhältnisse und der Verwaltung in den okkupirten Ländern Fragen richten. Die Fragen wurden heute festgesetzt. Die Opposition wird erklären, daß, wenn die von der Regierung verlangten acht Millionen nicht reichen würden, zur Votirung des neuen Bedarfs die Delegationen wieder einberufen werden müssen. Das Birex-Komite beginnt seine Beratungen morgen und dürfte dieselben übermorgen beendigen; Freitag findet sodann die öffentliche Sitzung und Samstag der Schluß der außerordentlichen Delegations-Session statt.

Betreffs der Höhe der Kosten meldet die „N. N.“ an der Spitze ihrer Abendausgabe: Immer zahlreicher und gewichtiger werden die Zweifel, ob mit der Summe von acht Millionen das Auslangen bei Bestreitung der Kosten für die Niederwerfung der Insurrektion in der Crivossie und in den okkupirten Provinzen gefunden werden kann. Es scheint, daß der Aufstand von Tag zu Tag an Ausdehnung gewinnt, und es ist in hohem Maße wahrscheinlich, daß der von den Delegationen bewilligte Kredit die Höhe von zehn Millionen erreichen wird. Allein auch in dieser Ziffer dürfte der Bedarf für das laufende Jahr kaum erschöpft sein, selbst wenn die Annahme der Regierung in Erfüllung gehen und der Aufstand im April vollkommen niedergeworfen sein sollte. Denn auch in diesem Falle werden die Kosten der verstärkten Garnisonen für weitere neun Monate zu decken sein, und der Ankündigung der vorgestern den Delegationen überreichten Denkschrift gemäß wird unzweifelhaft noch im Laufe dieses Jahres zur Befestigung einzelner Punkte, zur Anlage neuer und zur Verbesserung der bestehenden Kommunikationen geschritten werden. Es klingt daher keineswegs übertrieben, wenn das jungeschiedene Organ heute meldet, die Niederwerfung des Aufstandes werde die Budgets der beiden Reichshälften heuer mit dreißig Millionen belasten.

Obwohl das im Wehrgesetze, resp. in dem Gesetze über die Militärtage vorhergesehene Gesetz über die Unterstützung der nothdürftigen Familien einberufener Reservisten bei uns noch nicht geschaffen ist, wird die Regierung, wie die „B. N.“ erfährt, dennoch sofort Verfügungen treffen, damit die Zurückgebliebenen der einberufenen Reservisten, so weit dieselben unterstützungsbedürftig sind, kontribuirten werden und soll dem Abgeordnetenhaufe sofort beim Wiederzusammentritte derselben ein Gesetzentwurf, betreffend die Unterstützung der Zurückgebliebenen der einberufenen Reservisten von Staatswegen unterbreitet werden.

Finanzminister Graf Julius Szapary hat in Angelegenheit der Spiritussteuer, beziehungsweise der Reform derselben für den 13. Februar d. J. eine größere Enquete einberufen. Der Enquete werden seitens des Ministeriums alle nöthigen Daten und die verschiedenen Spiritusmesser zur Verfügung gestellt werden. Die Hauptfrage, um welche die Berathung sich drehen dürfte, wird die sein, ob das bisherige Besteuerungssystem beibehalten oder die Produktsteuer eingeführt werden soll.

Vom Insurrektionschauplatz liegen keine wichtigeren Nachrichten vor. Die Montenegroer haben seit vorgestern längs der Grenze einen Rordon von kleinen Posten aufgestellt, angeblich um die Grenze abzusperren. Man wird abwarten müssen, ob diese Maßregeln ernst gemeint sind. Am 28. und 29. d. sind einige Refrutirungs-Flüchtlinge des Bezirkes von Trebinje freiwillig zurückgekehrt.

Ausland.

Budapest, 30. Januar. Zur Tagesgeschichte.

Die Namensliste der Mitglieder des neuen französischen Kabinetts ist im Pariser Amtsblatte noch nicht publizirt, allein über die Zusammenfassung derselben ist man schon im Klaren. Freycinet übernimmt das Präsidium und das Aeußere. Léon Say wird Finanzminister, welche Nachricht die Börse mit einer Hauffe begrüßte. Jules Ferry, der einmal bereits mit dem Ministerpräsidenten das Unterrichtsministerium leitete, übernimmt wieder das Portefeuille des letzteren. Humbert, der neue Justizminister, gehört zu den angesehenen rechtswissenschaftlichen Schriftstellern seines

hebung dekretiren kann, wird größtentheils dadurch paralysirt, daß die direkte Steuer, welche der Bauer und der Bürger zahlt, kaum den fünften Theil der königlichen Einkünfte ausmacht und daß durch das Kolonial-System der Zölle und Tarife die Industrie Ungarns beinahe ganz vernichtet wird, dagegen die Erbstaaten, in denen die Steuerzahlung allgemein ist, in jeder Hinsicht begünstigt und auf Kosten Ungarns bereichert werden. Andererseits füllt die Werbung die Lücken der Armee und die Abels-Insurrektion zeigt noch in den preussischen Kriegen ihre volle Lebensfähigkeit. Das Verhältniß stellt sich derart, daß Ungarn die Soldaten gibt, die Erbstaaten dagegen das Geld zu deren Erhaltung beisteuern, Ungarn produziert das Rohmaterial, die Erbstaaten werden der Sitz der Industrie, welche ebenso gegen Ungarn, wie gegen das Ausland geschützt wird.

Und dennoch erhält Ungarn seine Unabhängigkeit, seine Widerstandskraft bleibt ungebrochen, und diese verdankt es doch nur jener alten ständischen Organisation, die erst im Jahre 1848 dem Geiste der Neuzeit weicht. Sehr treffend weist Marczali nach, wie der Absolutismus schon in den Regierungstreifen dadurch abgestumpft wird, daß, mit Ausnahme der Hofkammer, die regierenden Diskasterien ausschließlich aus Adligen bestehen, die hohe Geistlichkeit, die Magnaten und Adligen in bestimmter Anzahl zu den hohen Stellen der Justiz und Administration ernannt werden müssen, und ihre nationale Gesinnung verhindert die allgemeine Germanisation. Noch wichtiger aber ist es, daß die Exekutive in den Händen der Komitate und ihrer periodisch gewählten Beamten liegt, und daß es beinahe unmöglich wird, ihren Widerstand zu brechen, wenn sie nur das vollziehen, was mit ihren Interessen und Ansichten im Einklange steht, denn

die Krone hat keinen Kontakt mit dem einzelnen Unterthan, ihre Befehle gehen immer an das Komitat; es ist die Komitats-Verfassung, welche in dieser Epoche das letzte Bollwerk der Freiheit und der Nationalität bleibt. So sehr auch Marczali mit Recht den Patriotismus und die Freigebigkeit der hohen Geistlichkeit, ihre Opferwilligkeit bei der Gründung von Kirchen und Schulen anerkennt, so sehr er die Vaterlandsliebe der Aristokratie nachweist und die Sympathie Maria Theresia's für Ungarn preist — dankte sie ja ihre Krone der enthusiastischen Opferwilligkeit Ungarns im entscheidenden Momente — so zeigt doch das Buch des Verfassers unwiderleglich, daß es im Grunde nur die Komitats-Verfassung, welche die Absolutismus in Ungarn eingeführt wurde, als man es schon ruhig ertrug, daß der Reichstag durch fünfzehn Jahre nicht zusammenberufen war, daß die Palatinstelle unbesetzt blieb, und daß die wichtigsten Veränderungen, wie das Ubarium, außergesetzlich ohne Widerstand durchgeführt werden konnten.

Höchst interessant ist der Abschnitt über die gesellschaftlichen Verhältnisse Ungarns in jener Zeit. Der hohe Adel wird zum Hof gezogen, verschwendet und macht Schulden. Maria Theresia gibt, um ihm zu helfen, nahe an drei Millionen aus dem konfiszirten Vermögen der Jesuiten an verschuldete ungarische große Herren als Darlehen zu vier Prozent. Wenn aber der Verfasser als ein Beispiel der Verschwendung jenen Magnaten anführt, der bei einer Installation eine Galalleidung im Werthe von 100,000 Gulden trug, so scheint er zu vergessen, daß überall in den Zeiten der Unsicherheit des Besitzes ein Theil des Vermögens in leicht verwerthbarem Schmud angelegt wird. Wenn der Türke, der protestantische Kuruz, der katholische Labarcz täglich den Besitzer von seinem

Gute vorzagen kann, versteht sich dieser gerne mit leicht transportablem Schmud, um im Falle der Noth für einige Zeit selbst in der Fremde gesichert zu sein. Der Besitz von Edelsteinen ist nicht immer ein Zeichen des Luxus, sondern noch jetzt im Orient ein Beweis der Unsicherheit des Besitzes. Der ungarische hohe Adel monopolisirt noch im Jahre 1780 die hohen Regierungsstellen, der niedere Adel hat durch die Komitats-administration die Exekutive in seinen Händen, in Kriminalprozessen unterliegt das Komitatsurtheil, selbst wenn es auf den Tod lautet, nicht der Appellata, es sind oft asiatische Zustände, das Speißen der Raubmörder, das Verbrennen der Hexen kommt noch unter Maria Theresia vor. Der Bürger in den Städten klagt über die Vergewaltigung durch den Magistrat, er selbst bleibt der wahre Kleinstädter mit sehr beschränktem Gesichtskreis, eben deshalb haben die Städte kein politisches Gewicht, trotzdem sie mit kaum einigen Ausnahmen stets die Partei der Krone ergreifen. Der Bauer klagt im Volksliede über die Steuer, die Vorspannpflicht, die Exzesse der einquartierten Soldaten, die Robot und die Gerichtsbarkeit des Grundherrn und den Zehnten, welchen er an die Kirche zahlt. Es ist ein trauriges Bild, und trotzdem entwickeln sich dem Verfasser zufolge das nationale Leben und die Civilisation durch das Zusammenwirken eines patriotischen Adels und Klerus mit dem guten Willen der Königin und das hartnäckige Festhalten des Adels an seiner Steuerfreiheit, die als Prämie für die Insurrektion von 1741 neu bestätigt ist, zwingt die Wiener Regierung zu jenem Kolonialsystem, welches Ungarns wirtschaftliches Aufblühen verhindert.

Wir empfehlen das höchst wichtige Werk, Allen, welche sich für die neuere Geschichte Ungarns interessieren.

Franz Pulszky.

Landes. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Bar-
roy, hat einmal bereits dieses Ressort geleitet und gilt
in Eisenbahnkreisen als Autorität. Auch Tirard, der
neue Ackerbauminister, ist kein Neuling in seinem Mi-
nisterium, in dem er unter der Regierung Ferry's
residierte. Kriegsminister ist Villot, nachdem es nicht
gelungen ist, Campenon zum Verbleiben auf seinem
Posten zu überreden. Von den Ministern Gambetta's
gehört nur Cochery (Posten) auch dem neuen Ka-
binet an.

Der Aufsehen erregende Toast des Generals
Skobeleff liegt uns heute in der „Now. Wremja“
im Wortlaute vor. Die charakteristischsten Wen-
dungen dieses politischen Trinkspruches sind:

Die in den letzten Jahren gemachte Erfahrung hat
uns gelehrt, daß im Fall ein Ruße zufällig auf den Ge-
danken kommt, er gehöre, Dank seiner Geschichte, einem
großen und mächtigen Volke an, oder im Fall — was ja
schrecklich wäre — derselbe Ruße daran denkt, daß er eine
große Familie mit den slavischen
Stämmen bildet, die gegenwärtig
unterdrückt und bedrängt werden, daß
in einem solchen Fall in der Mitte unserer bekannten, zu
„Haute gezüchteten“ und ausländischen Nichtstammesgenos-
sen Stimmen des Unwillens und des Tadels laut wer-
den, und daß die Herren meinen, ein solcher Ruße be-
finde sich nicht unter normalen Verhältnissen, sondern un-
ter dem Einfluß irgend welcher Sachanliegen. Aus diesem
Grunde bitte ich, mir zu gestatten, den Pokal mit Wein
gegen ein Glas mit Wasser zu vertauschen. Der General
erinnerte sodann in tiefgefühlten Ausdrücken daran, daß
am adriatischen Meere eine Völkerschaft eben
in dem Glauben und Unabhängigkeit
kämpft (!) und schloß seine Rede folgendermaßen:
„Ich spreche nicht zu Ende, meine Herren... Mein Herz
zuckt krampfhaft und schmerzhaft zusammen. Ein großer
Trost ist und bleibt der Glaube an die Macht des
historischen Rufes Rußlands. Meine
Herren! Ich bringe aus vollem Herzen die Gesundheit
Sr. Majestät des Kaisers aus!“

Ueber die Anschauungen Bismarck's in der
egyptischen Frage wird auf dem Umwege
über London berichtet: Fürst Bismarck versprach der
in Berlin weilenden türkischen Mission, falls die West-
mächte kollektiv oder einzeln eine Milderung des
Status quo in Egypten durch bewaffnete Intervention
herbeiführen wollten, würde er einer solcher opponiren
und den europäischen Mächten eventuell eine bewaff-
nete Intervention der Türkei vorschlagen; so lange
die jetzige von allen Mächten anerkannte politische Or-
dnung der Dinge in Egypten fortbauere und die Kon-
trollen wie die Gerichte fortbestehen, existire über-
haupt keine Ursache irgend welcher Intervention. Sol-
ten jene nicht weiter funktionieren können, weil ihre
garantirten Befugnisse wesentlich beschränkt oder ganz
aufgehoben würden, dann läge die Nothwendigkeit
einer Intervention vor; jedoch könnte diese nur in
einer von allen Mächten gebilligten Weise erfolgen und
Fürst Bismarck würde dafür eintreten, daß man der
türkischen Armee und Flotte das Mandat, zu inter-
veniren, erteile.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Baurathe.

In der jüngst unter Vorsitz des Baron Friedrich
Podmaniczky abgehaltenen Sitzung wurde der mit
Simon Zelkés und Frau, sowie mit Johann Ka-
schik und Genossen abgeschlossene Vertrag, betreffend
die Ablösung des zu Regulirungszwecken zu exproprie-
renden Grundes in der Apfelfgasse, beziehungsweise in
der Antergasse, genehmigt.

Die Zuschrift des Ministerpräsidenten, mit welcher
dieser den Kostenvorschlag für die innere Gebäu-
dung mit 42,593 fl. 50 fr. genehmigt, wird zur Kenntniß
genommen.

Auber.

Ein Erinnerungsblatt.

Der Name Auber's hat bei uns einen guten Klang.
Seine grandiosen, ritzumflössenen Opern sind gerungesehene
Gäste auf unserer ersten Bühne, und das Haus ist immer
ausverkauft, wenn das eine oder andere seiner lieblichen
Werke aufgeführt wird. Das ungarische Publikum liebt
die Grazie und den Esprit in musikalischen Dingen, und
wer hat ein so großes Anrecht darauf, als Repräsentant
des musikalischen Esprits zu gelten, wie speziell — Auber?
Gestern vor hundert Jahren, am 29. Januar 1782 (nicht
1784, wie man in manchen lexikalischen Werken liest),
wurde Auber, der Schöpfer des „Maurer“, der „Stim-
men von Portici“, des „Fra Diavolo“ und anderer Opern,
die seinen Namen durch die Welt getragen haben, geboren.
Dies Ereigniß vollzog sich in Caen, der Hauptstadt der
ehemaligen Niedernormandie, und zwar zufällig, denn
Auber jen., ein wohlhabender Kunsthandwerker, war in Paris
anfällig und befand sich auf einer Reise, als seine Gattin,
die ihn begleitete, ihre Stunde gekommen fühlte und so
in Caen ein längerer Aufenthalt genommen werden
mußte, ehe man daran denken konnte, den neuen Welt-
bürger in seine eigentliche Heimath einzuführen. Deffen-
ungeachtet wurde der geborene Normanne ein echtes
Pariser Kind, so echt, daß er, mit Ausnahme einer in
London, absolvirten Lehrzeit, bis zu seinem achtundacht-
zigsten Lebensjahre sein schönes Paris thatsächlich nicht
auf einen einzigen Tag verlassen haben. Dennoch wurde
ihm dies Unglück nicht erspart, oder vielmehr, er selbst
gläubte es sich nicht ersparen zu dürfen. Der an der
Schwelle des Jenseits stehende Greis, der noch die letzten
Tage des unglücklichen Königs Ludwig, die große Re-
volution, das erste Kaiserreich, die Restauration, die Juli-
tage, das Bürgerkönigthum, die Februarrevolution, das
zweite Kaiserreich hatte werden und vergehen sehen, ohne
daß dies Alles im Stande gewesen wäre, ihn aus der

Das Anerbieten der Döme Lyka und Genossen,
betreffend die Ablösung der in Folge Einhaltens der Re-
gulirungslinie bei ihrem Hause an der Ecke der Wägnere-
und Tröblergasse weggefallenen Extension wird an-
genommen.

Dem Vorschlage der Hauptstadt, daß der geplante
Platz gegenüber dem neuen Stadthause aufgelassen
werde, schließt sich der Baurath an, beantragt jedoch hin-
sichtlich der Regulirung des demagen belassenen Grund-
komplexes, daß die Bräuhausgasse auf 4 Klaster erweitert
werde, während bei der Hintergasse, deren Erweiterung
nicht für nothwendig befunden wurde, die gerade Rich-
tung durch die einzelnen Bauten zu erreichen sein wird.
— Der Regulirungs- und Parzellirungsplan des von
Guilbrand Gregerson von der Hauptstadt gekauften
Grundes wird mit dem Bemerkten genehmigt, daß die
Verpflichtung des Käufers, nach Durchführung der definiti-
ven Regulirung die seinem Grunde anschließenden
Grundpartien gleichfalls zu kaufen, grundbuchlich ver-
zeichnet werde.

Die von der Hauptstadt an dem Regulirungs-
plane vorkommenden Modifikationen werden zum
großen Theile acceptirt, mit Ausnahme einiger Punkte,
und zwar des Nikolausplatzes und der St.-Andree-
Gasse, sowie der vom Kirchenplatz zur Donau führenden
Gasse, bezüglich welcher eine Lokalkommission erforderlich
ist, weshalb die definitive Feststellung auf die nächste
Sitzung verschoben wird. — Der Parzellirungsplan der
August Spieß und Franz Gießberger betreffs
ihres Grundes in der Nafosgrabengasse wird genehmigt.

Die Verbindung des Telephonnetzes von der
großen Johannesgasse aus mit der Gislauflgasse wird
im Sinne des Beschlusses der Baukommission gestatt,
die Bitte dieser Unternehmung hingegen, provisorisch über
die Radialstraße einen Telephondraht ziehen zu dürfen,
wurde verweigert.

In Folge Nekurses Johann Chlumetzky's
wird diesem gestattet, den rückwärts gelegenen und vom
sanitären Gesichtspunkte beanstandeten Theil seines Hau-
ses in der Bajnofgasse in Folge der durchgeführten Aus-
besserungen bis 1. November l. J. als Wohnung zu be-
nutzen. — Da die Entfernung der auf dem Grunde der
Frau Karl Mönthach in der Sorofskergasse gefun-
denen vorchristlichen Cisternengrube, sowie die Auf-
sichtigung des Hofes zur normalen Höhe und endlich der
Bau eines Kanals zur Ableitung der Wässer für noth-
wendig befunden wurde, wird der diesbezügliche Beschluß
des Magistrats genehmigt.

Der Finanzdirektion wird zur Umwandlung der
Barterrelaxitäten des im zweiten Bezirk gelegenen f. g.
Dreißigantengebäudes die Bewilligung erteilt, das
Finanzministerium wird jedoch aus diesem Hause er-
sucht werden, die Regulirung dieses, am lebhaftesten
Punkte des zweiten Bezirkes gelegenen Grundes je eher
zu beschließen. — Dem Jakob Althaus wird die Be-
willigung zur Herstellung des abgebrannten Daches seines
in der Minutengasse, dritter Bezirk, gelegenen Hauses
verweigert, da das fragliche Haus einerseits in die Re-
gulirungslinie fällt, andererseits aber die Wohnungen im
1. Stock und die zu denselben führende Treppe sich in so
schlechtem Zustande befinden, daß die nöthigen Restaura-
tion eine wesentliche Umgestaltung erfordert.

Folgende Bauzulagen wurden bewilligt: Dem
Karl Acs, 8. Bez., Louifengasse 17, ebenerdiges Wohn-
haus; Michael Róvessy, 1. Bez., Kurucules 6446,
Weinkeller; Anton Keich, 4. Bez., Spandgasse 87, 89,
einstöckiges Wohnhaus; Simon Bauer, 3. Bez., Bördö-
váterstraße 96, Preßhaus.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Januar.

* Die hauptstädtische Finanzkommission dis-
kutirte heute eine volle Stunde die Frage betreffs des
Baues städtischer Requisitionsmagazine.
Bekanntlich wurde in dieser Angelegenheit jüngst ein
Subkomitee entsendet, welches heute meldet, daß in den
Magazinen in der Hafengasse sehr vieles Gerümpel auf-
bewahrt werde, das selbst die Kosten der Ueberführung
nicht werth sei. Die Anträge des Komites gehen dahin,
die überflüssigen Gegenstände seien im Viktationswege zu

verkaufen, für die geschützte Unterbringung von Wagen
und Pontons aber vorderhand im Hofraume des bisheri-
gen Depots in der Hafengasse einen Schuppen zu errich-
ten, und erst dann, wenn es gelänge, dieses Depot, bez.
die Baustellen preiswürdig zu verkaufen, ein anderes,
dem Bedarfe angemessenes, leicht konstruirtes Magazin auf
dem Plage vor dem Arbeitshause zu errichten. Der Defo-
nom Weinberger reichte seinerseits ein Memorandum
ein, in welchem er die Nothwendigkeit geräumiger Maga-
zine auf's Nachdrücklichste betont. An die Vorlage dieser
Propositionen knüpfte sich eine kurze Diskussion, an der
sich die Repräsentanten Szarvassy, Busbach,
Havas, Harris, Fuchs, Oberbuchhalter Lampl
und Magistratsrath Barna beteiligten und in deren
Verlaufe auch die Nothwendigkeit einer zweckmäßigeren
Organisation des städtischen Wirthschaftsammtes nachdrück-
lich betont wird. Draufsch war die Bemerkung des Magi-
stratsrathes Barna auf den Vorwurf Busbach's,
daß die allgemeine Organisation noch immer auf sich
warten lassen: „Unser System ist so schlecht, daß es selbst
die Milderung des Systems hindert.“ Die Pachtung des
Müllerischen Hauses in der alten Postgasse zu
Schulzwecken (4800 fl.) jährlich wird befürwortet. — Die
Pferdehändler Deutschländer und Köhner
waren um käufliche Ueberlassung eines zur Errichtung
von Pferdeköstern geeigneten Grundstückes (3496 Quadrat-
klaster) an der rechten Seite der Kerepelerstraße einge-
schritten. Die Eingabe wird zur Berichterstattung an das
Komitee abgetreten, welches in Angelegenheit des Pferde-
marktwesens entsendet worden ist. — In Folge einer zu
Beginn der Sitzung gestellten Interpellation Adolph
Stern's empfiehlt die Kommission die Rückzahlung der
bei der öfterreichisch-ungarischen Bank
haftenden Schulden von 270,000 fl.

* Die Siebener-Baukommission hat heute be-
hufs Ertheilung der Bauzulagen folgende Bauangelegen-
heiten erledigt: Zwei Stock hohes Maschinenmagazin des
J. Großmann, Fabriksgasse Nr. 66. Wohnhaus,
Magazin und Werkstätte des Jakob Börner, 5. Bez.,
Wägnerestraße 54. Barterbauten: Emanuel Herzog,
Nafosgrabengasse Nr. 4724; Frau Ludwig Joványi
(Willa), Große Johannesgasse Nr. 36; Ferdinand Wer-
nhardt, Uellerstraße Nr. 87; Alexander Stojacek
(Kovics Willa), 1. Bezirk, Martinsberg Nr. 2641/2;
Joseph Feit, Meistergasse Nr. 49; Mathias Werd-
linger, Szevetenagasse Nr. 35; Anton Till, Bräu-
hausgasse Nr. 8413; Johann Kolbinger, Magdalena-
und Louifengasse Nr. 18 und 33; Anton Nau, Madach-
gasse Nr. 29; Joseph Herwartner, Magdalenasgasse
Nr. 3; Joseph Baskegy, 8. Bez., Kisaludugasse
Nr. 24; Ferdinand Göckner, 2. Bez., Armenhaus-
gasse Nr. 8. Die Baukunst zeigt sich schon jetzt ziemlich
regge, da auch heute mehrere Pläne für größere Neubau-
ten eingereicht wurden, die in der nächsten Sitzung er-
ledigt werden.

* Hauszinsverbote. Wegen rückständiger Um-
schreibgebühr, Kanal- und Pflasterungsbeiträgen wurde in
circa 300 Häusern bei den Parteien der am 1. Februar
fällige Miethzins verboten und angeordnet, daß derselbe
nicht dem Hauseigentümer auszufolgen, sondern an der
städtischen Kammerkasse zu erlegen sei. Betreffs früherer
Zinsverbote wurden zahlreiche Hauseigentümer, die trotz
des Verbotes von den Parteien den Zins behoben, ihre
Rückstände aber nicht bezahlt haben, dem Oberfiskalate
bejufs der weiteren Schritte angezeigt. Das Oberfiskalate
hat hierauf den Bescheid erteilt, daß im Sinne des
G.-N. 15: 1876 S. 54 die Eintreibungsorgane der Kam-
merkasse die Exekution bis zur Höhe des verboten gewe-
nen Zinsbeitrages gegen jene Parteien dur-
zuführen haben, welche trotz des Verbotes den
Miethzins dem Hauseigentümer und nicht an der Kam-
merkasse zahlten.

* Im Stadtwaldchen wird bereits an der An-
schüttung und Parkirung des großen Rondeaus gearbeitet,
das sich schon zum Frühjahr in seiner vorbertherten Form
präsentiren wird. Das Rondeau wird in der Verlängerung
der Allee eine 10 Meter breite Fußpassage und einen
eben so breiten Kreuzweg erhalten.

* Elevatorbau. Magistrats-Notar Julius Kru-
und Bauleiter Architekt Ulrich sind von ihrer Reise

Ephäre, die ihm Luft, Licht und Leben war, heraus zu
reißen — er währte noch die letzten Tage seines irdischen
Daseins durch die Deutschen von 1870 bedroht, sagte der
komische und der italienische Oper und ihren vielen
lieben Kleinen, die seit einem Menschenalter ihn ihren
lieben Papa genannt hatten, sagte seinem trauischen Café,
seinem schönen Paris, seinem ganzen zweiten Ich Lebe-
wohl und entwich mit vielen Anderen vor der deutschen
Invasion nach London. Lange hielt er's ja freilich nicht
aus und sobald er sich von dem Ungrund seiner Be-
sürchtungen überzeugt hatte, kehrte er zurück; aber es
geschah doch nur, um mit Schmerz zu sehen, wie ver-
zweifelt ernst das lustige Paris geworden war. Unter
der heringebrochenen Wirthschaft der Kommune kannte
sich der alte Herr nicht mehr aus, seinem Leben waren
Luft und Licht und der Boden unter den Füßen entzogen
und so legte er denn sein Haupt auf's Kissen und starb.
Das geschah am 13. Mai 1871.

Auber war ursprünglich, wie schon angedeutet, trotz
seines ausgeprochenen Talentes für die Kunst, nicht zum
Musiker, sondern für den Kaufmannsstand bestimmt, er
sollte dereinst das Geschäft des Vaters übernehmen und
weiterführen. Nach vollendeter Schulbildung trat er als
Lehrling in ein Londoner Haus. Gewissenhaft, jedoch ohne
Neigung, widmete er sich dem ergriffenen Berufe, Musik
aber, die er schon im Vaterhause mit Leidenschaft getrie-
ben, füllte seine Mußstunden aus, und, obwohl ohne
eigentliche Fachkenntnisse, verweilte er sich doch damals
schon im Komponiren von Liedern und anderen Kleinig-
keiten. Doch dachte er damals selbst noch nicht entfernt
daran, daß die Kunst demaleinst sein Lebensberuf
werden sollte. Das Schicksal mußte erst seiner Kaufmanns-
carriere mancherlei Hindernisse bereiten, um ihn die
rechte Bahn finden zu lassen. Dazu gehörte in erster Reihe
das Schwinden der Mittel. Die wirre Zeit in Paris
hatte Auber jen. in seinen Vermögensverhältnissen derart
zurückgebracht, daß er nicht mehr im Stande war, seinen
Sohn in London zu erhalten oder auch nur zu unter-

stützen, und da ferner der Krieg zwischen Frankreich und
England ein Uebriges that, dem jungen Franzosen das
Leben in London zu erschweren, so kehrte er nach Paris
zurück.

Was indessen zuerst als ein Unglück erschienene war,
das wurde zum Segen. Auch in Paris wollte es mit
dem Kaufmann nicht glücken, es wurde viel versucht,
aber nichts gelang. Inzwischen öffnete ihm seine musika-
lische Geschicklichkeit gesellige Kreise und sein Klavierpiel,
sowie sein hübsches Kompositionstalent wurden häufig in
Anspruch genommen. Er sah kein Unrecht darin, sich der-
artige Dinge honoriren zu lassen, und damit fiel ein Lid-
strahl in die ziemlich düstere Zukunft. Die Kreise er-
sterten sich schnell, er machte Bekanntschaft mit Künstlern,
schrieb für Virtuosen zahlreiche Paraderstücke, die ganz der
Eigenartigkeit des Vortragenden angepaßt waren, und
verdiente so mit dem, was er früher nur aus Liebhaberei
getrieben, seinen Unterhalt und wohl auch noch etwas
mehr. So gingen die Jahre hin und der nicht mehr so
ganz junge Mann begann endlich einzusehen, daß, wollte
er bessere und nachhaltigere Erfolge auf dem musika-
lischen Felde erreichen, er zunächst sein fast nur autodidakti-
sches, recht lückenhaftes Wissen und Können durch erste
Studien ausfüllen und befestigen müsse. Was er erkannte,
führte er denn auch mit Energie aus und so wurde er
— das dritte Jahrzehnt seines Lebens ging bereits stark
zur Neige! — ein Schüler der Meister Boieldieu und
Cherubini.

Seine Neigung führte ihn vorzugsweise zur Ar-
beit für die Bühne und im Jahre 1813, also bereits 31
Jahre alt, machte er auf dem Theater Feydeau einen
ersten Versuch mit einer einaktigen Oper. Derselbe miß-
lang gänzlich, aber das schreckte den Komponisten nicht
ab, im Gegentheil, konzentrirte er seine Studien nun
erst recht auf dieses Gebiet und nachdem noch mehrere
Versuche kaum minder unglücklich ausgefallen waren, er-
langte er endlich 1820 mit der dreiaktigen komischen Oper
„La bergère chatelaine“ einen entschiedenen Erfolg. Das

aus Böhmen, Schlesten und Mähren zurückgekehrt und berichten, daß die in dortigen Fabriken für den Elevator bestellten Eisenbestandteile, Maschinen und andere Requisiten ganz korrekt angefertigt und auch zu den bestimmten Terminen geliefert werden.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende geht, das selbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen.

Den geehrten neuereintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Ombera“ gratis nach. Die Administration.

Budapest, 30. Januar.

* Wetterbericht. Die trübe Witterung hält an; das Thermometer zeigte Morgens - 1.5 Grad R., Mittags + 1 Grad R. Das Barometer ist auf 774 Mm. gefallen. - Europa. Der große Luftdruck (775 bis 776) ist zwischen Bregenz und Sepst-György und erstreckt sich auf einen großen Teil des Kontinents (770 bis 772). - Ungarn. Bei mäßigen Winden verschiedener Richtung hat sich die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist etwas gefallen. Das Wetter ist trüb, neblig, im Süden stellenweise heiter. Geringe Niederschläge waren in Pancsova und Szatmár-Nómeti. - Auswärts. Es ist auch weiter trübes Wetter mit wenig lokalen Niederschlägen zu erwarten.

* Die Wiener Bürgermeister-Stellvertreter beim Kaiser. Heute Vormittags wurden Vizebürgermeister Uhl und Dr. Priz vom Kaiser in Audienz empfangen, um den Dank der Stadt Wien für die Widmung des Monarchen betreffs des an Stelle des Ringtheaters zu erbauenden Stiftungshauses auszusprechen. Der Kaiser nahm die Dankadresse entgegen und bemerkte, daß es seinem Herzen wohlgethan habe, zur Besserung des großen Unglücks etwas beitragen zu können. Hierauf erkundigte sich der Kaiser über den Stand der Arbeiten des Hilfskomitês, worüber Bürgermeister-Stellvertreter Uhl als Obmann dieses Komitês eingehend Bericht erstattete, welchen Bericht der Monarch mit voller Befriedigung zur Kenntnis nahm.

* Der Tod eines Freiheitskämpfers. Ein schlichter Landmann, der im Freiheitskampfe eine hervorragende Rolle spielte, starb, wie wir im „Nemere“ lesen, dieser Tage im Széklerlande. Es war dies der alte Anton Bégh, der sich im Vereine mit Aaron Gábor und Moses Thuroczy an die Spitze der Székler stellte, als diese sich von Feindeshaaren umringt sahen. Die genannten drei Braven sprachen ihren Landsleuten Muth zu, organisirten den Aufstand, gossen aus Glockenerz Kanonen, stellten aus Baumstämmen Mörser her und führten die Széklertruppen von Sieg zu Sieg. Aaron Gábor fiel in jenen heroischen Kämpfen auf dem Felde der Ehre; Anton Bégh verlegte sich nach dem Befreiungskampfe auf die Mechanik, in welcher er als Naturgenie Großes leistete; die von ihm erfundenen Flügel sind weit und breit als die zweckmäßigsten ihrer Art bekannt. Moses Thuroczy, der Dritte in diesem Heldenbunde, verlebte den Rest seiner alten Tage, mit Noth und Entbehrungen kämpfend, in Rézdi-Bárábely.

* Der Berliner Subskriptionsball. Unter dem Einflusse des ersten Eindruckes, den der Wiener Ringtheaterbrand auch in Berlin ausübte, hatte der General-Intendant der Berliner Hoftheater, Herr v. Hülsen, beabsichtigt, den sogenannten Subskriptionsball, der in jedem Karneval im Berliner Opernhause stattfindet und einen gewissen traditionellen Ruf besitzt, heuer nicht abhalten zu lassen, weil bei der Umgestaltung des Theaters für diesen Zweck die Sicherheit gegen Feuergefahr nicht in ausreichendem Maße hergestellt werden könne. Aber der Kaiser entschied, daß der Ball doch stattfinden solle, weil derselbe den einzigen festlichen Anlaß bietet, bei welchen allen Kreisen der Berliner Gesellschaft Gelegenheit geboten ist, mit dem Hofe in Berührung zu kommen. Es wurden deshalb alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen und sollte die Karten nur in beschränkter Zahl ausgegeben werden; trotzdem war der Saal, als der Ball Samstag Abends stattfand, überfüllt und eine Cirkulation kaum möglich. Der Kaiser, die Kaiserin und der ganze Hof waren erschienen. Aber der „Berliner Börsencourier“ behauptet, daß die Gesellschaft heuer nicht besonders gewählt war und daß sich die bessere bürgerliche Gesellschaft ferngehalten, dagegen andere inferiore Elemente sich gedrängt hatten. Das genannte Blatt deutet an, daß dies eine Folge der in die Berliner Gesellschaft eingedrungenen antisemitischen Bewegung sei. In den Damentouilletten soll sich keine besondere Schönheit und Pracht bemerkbar gemacht haben, dagegen sollen auffallende Geschmackslosigkeiten vorgekommen und nicht einmal die Vorherrschaft im Ballzuge zu erscheinen, durchaus beobachtet worden sein. Die Berliner Künstler und Schriftsteller waren sehr spärlich vertreten. Endlich haben sich manche Sicherheitsmaßregeln unangenehm bemerkbar gemacht und eher dazu beigetragen, ein Gefühl der Unsicherheit zu erregen. So standen z. B. zu beiden Seiten des Eingangs zum Speisesaale hinter der königlichen Loge zwei Feuerwehrmänner in Gala-Uniform mit den Hacken über der Schulter, und auch sonst sah man an vielen Punkten des Saales und der Bühne Feuerwehreute aufgestellt.

* Pflege Verwundeter. Der Landesverein vom „rothen Kreuz“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Falle eines Feldzuges 600 Verwundete auf eigene Kosten in Budapest pflegen zu lassen. Aus Anlaß des Aufstandes im Süden hat das Präsidium des Vereins an sämtliche hauptstädtische Invaliden-, Feuerweh-, Turn- u. Vereine den Aufruf gerichtet, bei der Pflege, beziehungsweise bei der Unterbringung der Verwundeten Beistand zu leisten. Jene, die sich hierzu erbötig machen, haben bereit zu sein, die anlangenden Verwundeten bei der Eisenbahn oder dem Schiffe auf die Tragbahre oder in den Wagen und in die Spitäler zu befördern, ihre Wunden zu verbinden, Charpie zu bereiten, mit einem Worte, als permanente Krankenträger zu wirken. Zur Pflege von 600 Verwundeten sind 220 Personen (Männer und Frauen) erforderlich. - Wie wir erfahren, ist bereits in der Kaserne auf der Weißerstraße ein Spital für 360 Verwundete eingerichtet worden.

* Betrug auf dem Hauptzollamte. Auf dem Hauptzollamte hat man durch Zufall einen seit Jahren betriebenen Betrug mit ausländischen Cigarren entdeckt, in Folge dessen der hiesige Einwohner W. Baron, der schon längst im Verdachte steht, daß er vom Cigarrenschwarzhandel lebt, und zwei sogenannte Geschworne des Zollamtes verhaftet und dem Strafgerichte überliefert worden sind. Wir erfahren über den Fall Folgendes:

Jüngsten Freitag begegnete der Zollamtsdirektor Turóczy einem nächst dem Zollpalais postirten Dienstmanne, der mit einem Paket in der Hand das Zollamt eben verließ. Ohne an etwas Arges zu denken - der

Hörbar ist auf dem Zollamte bekannt - fragte ihn Herr Turóczy, was er in der Hand trage. Der Dienstmann erwiderte: „Cigarren für Herrn Baron.“ - „Cigarren?“ fragte Herr Turóczy weiter, „wo haben Sie die Pakete?“ - „Ich habe keine bekommen“, war die Antwort des Hörbárs, „die Sache ist mit Anton bereits geordnet gewesen.“ Auf eine fernere Frage des Zollamtsdirektors erwiderte der Dienstmann, er habe in dieser Weise bereits zu wiederholten Malen Cigarren vom Zollamte in die Wohnung Barons befördert. Herr Turóczy leitete selbstverständlich sofort eine strenge Untersuchung ein. Der „Bizegeschworne“ Anton Baró, eben jener Anton, von dem der Dienstmann das Paket übernommen hatte, ward auf die inquirirenden Fragen seines Chefs ganz verwirrt und berief sich schließlich auf den Geschwornen Travers als den Hauptschuldigen. (Geschworne heißen jene Angestellte des Zollamtes, welche das Ein- und Auslagern der Waare besorgen.) Das einbringliche Verhör, welches nun Herr Turóczy mit den Schuldigen vornahm, war von Erfolg begleitet. Es stellte sich heraus, daß Baró, gewöhnlich bei seinem Taufnamen Anton genannt, im Einvernehmen mit Travers seit Jahren vom Auslande kommende Cigarrensendungen in unverzolltem Zustande an Baron ausliefern. Er manipulirte in der Weise, daß er die für Baron bestimmten Pakete mit anderen vertauschte und sie als Bücherpakete passiren ließ. Der Zollamtsdirektor erstattete gegen Baron, sowie gegen Baró und Travers die Anzeige. Alle drei wurden eingezogen und dem Strafgerichte überliefert.

* Faschingschronik. Auf dem Technikerball wird auf besonderen Wunsch der Frau Koloman Tisza der über übliche Ballmutter-Sträuch entfallenen und die für denselben bestimmte Summe zu wohlthätigen Zwecken verwendet. Die Ballkassette befindet sich seit gestern im „Hotel National“. - Der „Neupester Zigeuner-Selbstbildungsverein“ veranstaltet am 18. Februar im Café Székényi in Neupest zur Unterstützung armer Schüler ein Tanzfränzchen mit Konzert. - Der Budapest Drehscheiblerverein veranstaltet am 11. Februar, im Saale des C. Reiniß (Königsplatz 59) ein Gründungsfeiern, verbunden mit Tanzfränzchen. - Donnerstag, 2. Februar, findet in der Neudoute ein Benefizkonzert statt, welches mit einer Gratis-Verlosung von 100 Bouteillen Champagner und einem Tanzfränzchen verbunden sein wird.

* Todesfall. Ein 101jähriger Greis, der ehemalige Buchhändler Herr Jaak Nathán, ein feines wohlthätigen Sinnes halber allgemein geachteter Bürger, ist heute in Budapest gestorben. In der Zeit der Wohnungswechsel-Manie, in der man allwöchentlich ganze Berge von Hausrath wandern sieht, klang es fast wie ein Märchen, daß der Verblüthene volle siebenzig Jahre im Marokkarder-Hause wohnte, von wo er morgen Vormittags 10 Uhr zur ewigen Ruhe bestattet wird.

* Londoner Nebel. London wurde am 25. d. Morgens wieder von einem ungemein dichten Nebel heimgesucht, durch den der Verkehr der Weltstadt große Störungen erlitt. Auf den Lokalbahnen konnte der gerade in den Morgenstunden sehr starke Verkehr nur mit der größten Vorsicht betrieben werden, und die Arbeiterzüge kamen in den Stationen der City mit zwei Stunden Verspätung an. Die Wagen der Tramways durften nur im Schritt fahren. Auf der Themse oberhalb London Bridge wagte keiner der Lokaldampfer zu verkehren, und unterhalb der Brücke stellten die großen Fähren den Verkehr über den Fluß ein. Alle öffentlichen Gebäude, die Börse, die Guildhall-Bibliothek, alle Bureaus in London waren den ganzen Tag über glänzend beleuchtet, und in der City strahlte das elektrische Licht mit voller Kraft. In den Straßen kamen zahlreiche Unfälle vor, und auf der großen Nordbahn ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Züge, wobei zwei Personen getödtet und achtzehn verwundet wurden.

* Aus dem Krankenhaus. Seit vielen Jahren war es eine stehende Klage, daß die in allen civilisirten Ländern herrschende Gepflogenheit, über die öffentlichen Spitäler alljährlich sachmännliche Berichte zu

Publikum war höchlichst befriedigt und auch die Kritik rühmte dem Werke Originalität, schöne Melodien und pikante Instrumentation nach. Eiserner Fleiß hatte Auber sein Ziel endlich erreichen lassen und das Schicksal führte ihm nun den Mann entgegen, mit dem verbunden er noch viele wirkliche Triumphe feiern sollte, Scribe nämlich, den berühmten Theaterdichter. „Schloß Kenilworth“, 1822 zuerst gegeben, war die erste Frucht dieser Verbindung der beiden Männer, die in mehr als einer Beziehung mit einander sympathisirten. In rascher Folge entstanden nun Werk um Werk und in jedem folgenden entfaltete der Genius Auber's seine Schwingen weiter und glänzender.

Es sind ihrer vierzig und einige geworden, von denen nur wenige eindrucklos vorübergegangen sind. Die Mehrzahl hat ihren Weg über viele Bühnen gefunden, einige haben die Reise um die Welt vollendet. Wir begnügen uns im Nachfolgenden mit diesen wenigen, die den Namen Auber weltberühmt und unsterblich gemacht und unsere Väter schon entzückt haben, wie sie uns heute noch entzücken und an denen die Welt noch Menschenalter hindurch ihre Freude haben wird. Das ist um so mehr zweifellos, als es gerade die heitere Muse ist, welcher Auber Töne verliehen hat, wie es nach ihm bis jetzt noch keinem wieder gelungen ist.

Der 3. Mai 1825 war der Tag seines ersten großen Triumphes. In der komischen Oper wurde sein „Macon“ („Maurer und Schlosser“ in Deutschland) zum ersten Male aufgeführt, ein nahezu klassisch gewordenes Werk, dem der Erfolg bis zur Stunde treu geblieben ist, noch heute ein Repertoirestück fast aller Bühnen. Es zeigt schon die Eigenart des Meisters: leichte musikalische Konversationsprache, ungewöhnlichen Humor, Ironie und seine Satire, Leichtigkeit und Grazie in jeder Wendung, kurz, alles das, was in der Auber'schen Musik einen bis jetzt unübertroffenen Ausdruck gefunden hat und sich in allen seinen späteren Werken mehr oder minder wiederfindet. Fünf Jahre liegen zwischen diesem ersten Triumph

und dem höchsten, der vielleicht je einer komischen Oper zu Theil wurde, dem „Fra Diavolo“ nämlich, welcher 1830 herauskam. Alles Andere, was Auber nach diesem Meisterwerke noch geschaffen, steht dahinter zurück, und man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Sicherheit in der Disposition über alle musikalischen Ausdrucksmittel, oder die maßvolle Beschränkung in ihrer Verwendung, oder die graziose Feinheit des Ausdrucks, oder endlich die Melodienfülle, die unaufhörlich quillt und sprudelt wie ein unererschöpflicher Born. Nie hat ein Komponist, auch er selbst nicht, diesen Höhepunkt künstlerischen Schaffens in diesem Genre je wieder erreicht.

Nichts desto weniger bezeichnet „Fra Diavolo“ nicht in derselben Weise auch den Höhepunkt von Auber's persönlichem Ruhm. Der wurde ihm schon zwei Jahre früher, und zwar auf dem Felde der großen Oper durch die „Stumme von Portici“ zu Theil. Das ist eine merkwürdige Thatsache; denn Auber besaß weder große dramatische Kraft, noch starke, aus dem Vollen schöpfende Leidenschaft, vermochte weder große Charaktere zu zeichnen, noch reichte seine bedeutende formelle Gewandtheit zum Aufbau einer Tragödie aus. Bei dem großartigen Erfolge der „Stummen“ darf nämlich nicht übersehen werden, daß es weniger die Musik, als vielmehr der Stoff dieser Oper war, welcher in der politischen Stimmung jener Zeit besondere Sympathie fand und durch das Zusammentreffen mit außerordentlichen Zeitereignissen eine gewisse historische Bedeutung erhielt. Das hat auch Niemand besser erkannt, als Auber selbst, und so hat er es denn mit noch einigen, aber weit schwächeren Versuchen auf dem Gebiete der großen Oper bewenden lassen und sich von 1835 ab ausschließlich wieder der komischen Oper zugewendet. Wir nennen aus der langen Reihe dieser Werke des außerordentlich fruchtbareren Komponisten nur die „Gelandin“, den „schwarzen Domino“, die „Kondiamanten“, den „Ferien“, „Carlo Broschi oder des Teufels Anteil“ als diejenigen, welche auch außerhalb Frankreich vielfach gegeben worden sind.

Mit der „Cassierin“ trat 1860 eine Pause ein, der nunmehr achtundsechzigjährige Auber schien erschöpft, und wenn irgend Eines, so hätte wahrlich er nach einem so schaffensreichen Leben das Recht zum Ausruhen gehabt. Ehren und Auszeichnungen hatte er ja in Fülle eingehemmt, zu seinen mannigfachen Ehrenstellungen am Konservatorium, am Institut, in den Prüfungskommissionen u. s. w. war er 1857 sogar zum kaiserlichen Hofkapellmeister ernannt worden, obwohl er als solcher nie fungirt hat, wie er auch die Berufung zum Generalintendanten der großen Oper ablehnte. Nur dem Direktorat des Konservatoriums stand er mit größter Pünktlichkeit und Umsicht vor. Da begann nach siebenjähriger Pause die schöpferische Auber noch einmal zu fliegen. Es erschienen in den Jahren 1867, 68 und 69 abermals drei neue komische Opern, die zwar selbstredend nicht auf der Höhe der früheren Werke des Komponisten stehen können, dennoch aber - namentlich die zweite: „Der erste Glückstag“ - eine Reihe von Zügen aufweisen die vollständig vergessen machen, daß ihr Autor dem höchsten Greisenalter angehörte. Und wie diese Züge jüngerer Talente noch zum Vorbild dienen konnten, so war der Greis auch im Amt als Direktor des Konservatoriums allen jungen Kollegen ein Muster von Pflichterfülle und Berufstreue. Dazu eine echte Künstlernatur, sorglos und heiter, liebenswürdig, wohlwollend und theilnehmend, verehrt und geliebt von Allen, die mit ihm in Berührung traten.

Heute, am hundertsten Jahrestage seiner Geburt, braucht der Name Auber's nicht als der einer halbvergessenen Berühmtheit aufgeführt zu werden, denn er ist in Jedermanns Munde und wird es bleiben, so lange überhaupt ein Publikum existirt, welches an urwürdigem Humor, an leichtfertiger, melodischer Musik, an schalkhaftem Esprit und grazioser Lebenswürdigkeit Geschmack findet. Und da ein solches Publikum vorausichtlich nie ausstirbt, so wird auch der Name Daniel François Esprit Auber unsterblich bleiben für alle Zeiten.

publizieren, in Budapest nicht acceptirt sei und daß daher das hier aufgeschickte ungenüßlich große Material für die Wissenschaft zum großen Theile verloren gehe.

* Liebes-Tragödie. Der Handlungscommis Julius Wienner, ein 24jähriger junger Mann aus guter Familie, verliebte sich in ein Fräulein, Namens Roia Kofeleinik, und reiste mit demselben am 26. d. nach Duna-Pentele, wo sie im Gasthause „zum goldenen Hirschchen“ abstiegen.

* Ein saubere Polizist. Gestern Abends wurde der bei der Oberstadthauptmannschaft ständig angestellte Diurnist Csénes von zwei Wachmännern dem inspektionirenden Beamten vorgestellt.

* Unfall durch Petroleum. Der Verwalter der auf der äußeren Waiknerstraße befindlichen Zigarettenfabrik ließ durch seinen Hausdiener eine Kanne Petroleum bringen, welche dieser in die Nähe des Sparherdes stellte.

* In der Kleie erstickt. Der Tagelöhner Stephan Kovács ist gestern in der Pannonia-Mühle auf eine schreckliche Weise umgekommen; im vierten Stockwerke Getreide schaufelnd, glitt er plötzlich aus und stürzte in den Kellerraum auf einen großen Kleienhaufen hinab; er sank immer tiefer in die Kleie und war, bis man zu seiner Rettung dahineilte, erstickt; der Leichnam wurde ins Hochspital überführt.

* Selbstmord eines Barons. In Großwardein hat sich Baron Adam Szepessy am 27. d. M. durch einen Pistolenschuß entleibt.

* Gegen den Cigarrenschmuggel hat die hauptstädtische Finanzdirektion die energischsten Maßregeln getroffen und erst vor kurzem namhafte Quantitäten Cigarretten fremdländischer Marke sowohl bei den Fabrikanten, als auch in Kaffee- und Gasthäusern konfisziert.

* Mysteriös. Gestern Abends wurde, wie uns mitgeteilt wird, im Donauarm zwischen Mofen und der Margaretheninsel bei den Eisbahren eine Frauenleiche aus dem Wasser gezogen.

Bereinsnachrichten.

(Der Budapestener Klub der Aerzte) hielt heute Abends seine Generalversammlung ab und wählte Dr. Joseph Barabás zum Präsidenten, Dr. Koloman Müller zum Vizepräsidenten und Dr. Ignaz Gluck zum Schriftführer.

(Ungarisch-israelitischer Kantorenverein.) Unter diesem Titel soll ein Verein ins Leben treten mit der Aufgabe: die Mitglieder und deren Angehörige im Falle der Noth materiell zu unterstützen und ein Blatt für sachliche Belehrung herauszugeben.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Konzert.) Das heutige Föglingkonzert des Nationalkonservatoriums trat schon durch die Wahl eines größeren Lokales — das Konzert fand im kleinen Redoutensale statt — aus dem Rahmen der sogenannten Hauskonzerte.

Bequemiß gab. Vor Allem muß des gut geschulten Föglingorchesters gedacht werden, welches die Haydn'sche Symphonie in Es, die Konzerte von Beriot und Raffbrenner exakt ausführte.

* In der heutigen Gesamtsitzung der ungarischen Akademie der Wissenschaften wurden nach einer Festsprache des korresp. Mitgliedes Stephan Kápolnáy laufende Angelegenheiten erledigt.

* In Angelegenheit der ungarischen Redigshymne findet am 31. d., um 4 Uhr Nachmittags, im Klub der Schriftsteller und Künstler eine Konferenz statt.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. Januar. (Raubattentat.) Der 70 Jahre alte Lehrer Johann Urini begab sich an einem Abende des verfloffenen Monats, nach dem Nachtmahle, in seine in der Hanfgasse gelegenen Wohnung, als er in einer der finsternen Straßen, die er passieren mußte, von einem Individuum, Namens Andreas Varga, angefallen und gefragt wurde, ob er nicht „auf einen Schwarzen“ ins Kaffeehaus gehen würde.

— (Dem Raubmörder Pánezél) wurde, wie wir erfahren, das in dritter Instanz bestätigte Todesurtheil im Gnadenwege nicht nachgesehen.

Wien, 30. Januar. (Der Brand des Ringtheaters.) Einige Blätter bringen die Meldung, daß das Vorverfahren in dieser Angelegenheit bereits abgeschlossen und die Anklage gegen die Herren Jauner und Giesrau, sowie zwei Angestellte des ehemaligen Ringtheaters erhoben worden sei.

Washington, 28. Januar. (Prozeß Guiteau.) Die Newyorker Zeitungen enthalten spaltenlange Berichte über die Gerichtssitzung, in welcher Guiteau der Ermordung des Präsidenten Garfield für schuldig befunden wurde.

beabsichtigt, nächsten Samstag den Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses zu stellen.

Offener Sprechsaal*) Café RINGER, Ecke Üllöerstrasse. Heute, Dienstag, den 31. Januar, Militär - Musik - Konzert der Kapelle Philippovich, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Johann Schuberl.

MATTONI'S GIESSHÜBLER (Reinster alkalischer Sauerbrunn) Niederlage BUDAPEST, Franz Josef-Platz 8.

CHOCOLADE KÜMMERLE Waitznergasse No. 13 BUDAPEST. Kommt den besten ausländischen Choccoladenorten an Wohlgeschmack gleich Preis.

Herr Eduard Schaffer sammt seinen Töchtern Barbara und Karolina werden höflichst erucht, unten Gefertigtem binnen 8 Tagen von sich ein Lebenszeichen zu geben.

Telegramme. Wien, 30. Januar. (Priv.-Tel.) In der morgigen Sitzung des Vierer-Komitees der ungarischen Delegation wird Referent Baross die Vorlage der Regierung vom militärischen Gesichtspunkte beleuchten und auf Grund der vom Kriegeminister erhaltenen Aufklärung vertrauliche Daten mittheilen.

Wien, 30. Januar. Morgen Abends wird der Finanzausschuß der österreichischen Delegation die Kreditvorlage beraten.

Wien, 30. Januar. (Priv.-Tel.) Landesverteidigungsminister Béla Szende ist heute Früh hier angekommen. Im Laufe des heutigen Vormittags fanden zwischen den hier weilenden ungarischen Ministern Beratungen statt.

Zara, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) „Narodni List“ melden: Zahlreiche Mitglieder der orthodoxen Gemeinde von Mostar, welche gegen die Einführung des Bekehrungsgesetzes protestirten, sehen sich von der Gemeinde verlassen, welche erklärt, sie sei betrogen worden.

Lemberg, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Kommandant des gegenwärtig in Bosnien dislozirten 80. Infanterie-Regiments demontirt heute im „Dziennik Polski“ die von der Petersburger „Nowosti“ verbreitete Nach-

richt, daß in Folge einer unter der Mannschaft seines Regiments angeblich entdeckten antioesterreichischen Konspiration vierzig Infanteristen desertirt sind.

Triest, 30. Januar. Matanovich wurde in der heutigen Schlußverhandlung wegen verbotener Rückkehr zu zweimonatlichem Arrest verurtheilt.

Wien, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Polit. Korr.“ ist eine Zuschrift des Staatsministers v. Bötticher zugekommen, worin derselbe, unter Einsendung des stenographischen Protokoll der betreffenden Reichstags-Sitzung, befreit, verletzende Aeußerungen über die Personen der Herausgeber des genannten Blattes im Reichstage gethan zu haben und ihnen die Versicherung ertheilt, daß er mit seinen Bemerkungen einen der Ehre nahe tretenden Sinn weder verknüpft habe, noch habe verknüpfen können.

Wien, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) In der Schulkommission des Herrenhauses fand heute die Generaldebatte über die Schulgesetznovelle statt. Die Mitglieder der Linken äußerten vielfach Bedenken, ohne den Gesetzentwurf prinzipiell zu bekämpfen. Minister Konrad erklärte, die Novelle entspreche den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung; die Abstimmung fand bisher nicht statt.

Wien, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Dem Belgrader „Narodno Delobodjenje“, einer von Moskau aus subventionirten panslawistischen Zeitung wurde in der diesseitigen Reichshälfte das Postdebit entzogen.

Konstantinopel, 28. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Polit. Korr.“. Die letzte an Edhem Pascha über die Frage der Eisenbahnanschlüsse gerichtete Instruktion weist ihn an, eine Verständigung mit Oesterreich-Ungarn durch die Wahl eines Punktes zwischen Pristina und Nestub zum Anschlusse in der Richtung von Branja absolut herbeizuführen.

Wien, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Polit. Korr.“ bestätigt aus Sophia, daß der russische Generalkonsul Sitrov die russischen Konsularfunktionäre und zahlreiche russische Offiziere in Bulgarien zum Zwecke mündlicher Berichterstattung über die Lage des Landes nach Sophia befohlen habe. — Eine Zuschrift desselben Blattes aus Sophia signalisirt lebhafteste Bewegung im Lager der bulgarischen Liberalen zum Umsturz der Ordnung der Dinge in Bulgarien, eine Bewegung die von auswärts unterstützt werde. Die Gefahren der Bewegung seien nicht zu unterschätzen und es werde eifriger Thätigkeit der Regierung und des Staatsrathes bedürfen, schädliche Folgen für die Ruhe des Landes hintanzuhalten.

Bukarest, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Amtsblatt wird in zwei bis drei Tagen die Ernennung Bratianu's zum provisorischen Minister des Innern und Giani's zum Justizminister veröffentlicht.

Wien, 30. Januar. Erzherzog Albrecht empfing heute Mittags den Grafen Andrássy in halbständiger Audienz.

Berlin, 30. Januar. (Reichstags.) Staatssekretär Bötticher theilt die Zustimmung des Bundesrathes zur Feststellung des Etats mit, spricht sodann die Erwartung aus, daß die Annahme des Richter'schen Antrages, in welchem die Bundesregierungen eine ungerechtfertigte Abweichung von dem bisher eingehaltenen Gange der Etatsberatungen erblicken, nicht als ein Präzedenzfall gelte, und verliest die Votivschrift des Kaisers, welche den Schluß des Reichstages verkündet. Der Präsident schließt die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Berlin, 30. Januar. (Abgeordnete.) Erste Berathung des Etats. Der Finanzminister führt aus, daß durch den neuen Etat des Reichshaushaltes der ursprünglich vorgelegte preussische Etat dahin abgeändert wurde, daß die Matricularbeiträge Preussens um 5.839.433 Mark ermäßigt werden und die Anleihe von 4.966.700 Mark zurückgezogen werden könne.

Paris, 30. Januar. Freycinet theilte Grévy die neue Kabinettsliste mit; dieselbe wird morgen in der telegraphisch angezeigten Zusammensetzung im „Journal Officiel“ erscheinen. Die Unterstaatssekretäre wurden noch nicht ernannt. — Dem „Journal des Débats“ zufolge resumirt sich das Finanzprogramm Freycinet's, Say's und Ferry's: Weber Rentenemission, noch Rentenkonversion, noch Ankauf von Eisenbahnen.

Belgrad, 30. Januar. (Skupstina.) Nach der Rede des Führers der Radikalen hielt Vizepräsident Professor Kujundzic eine glänzende, von häufigem Beifalle unterbrochene Rede, in welcher er auseinandersetzte, was die Regierung im Laufe des Jahres Nächstes für das Land bewirke. Bei der Abstimmung wurde die Adresse mit 99 gegen 50 Stimmen angenommen. Sodann wurden zwei Klasse des Fürsten verlesen, welche den Finanzminister zur Vorlage des Gesetzentwurfs über eine Gewerbebank und den Minister des Innern zur Vorlage eines Entwurfs über Aenderungen des Gemeindegesezes ermächtigten.

Belgrad, 30. Januar. Die Opposition verweigert die Adressunterschrift.

Paris, 30. Januar. Die Kammer nahm den Regierungsentwurf, welcher die Regierung ermächtigt, die bestehenden Handelsverträge bis 31. März und rüchsiglich jener Mächte, welche bis dahin Verträge unterzeichnet haben, bis 15. Mai zu verlängern, an. — Die Journale nehmen sehr günstig das neue Kabinett auf. „Siecle“ sagt, das Finanzprogramm Leon Say's entspricht den Wünschen des Landes, und gibt die Gewißheit, die Regierung werde sich in kein Abenteuer einlassen. — Der „Messager de Paris“ meldet: Ueber Verlangen des Verwaltungsrathes der Union générale und dessen gerichtliches Ansuchen wurde in der Person Hue's ein Gerichtsverwalter ernannt. — „La Française“ sagt, Angesichts der Opposition, auf welche die Union générale stieß und auf Rath ihrer Rechtsfreunde glaubt sie bis zur Einberufung der Generalversammlung der Aktionäre auf Freitag, die Zahlungen zu suspendiren. — Das Finanzprogramm des neuen Kabinetts beeinflusste die Börse sehr günstig und bewirkte Rentenkäufe. Die Diskontenerhöhungen Londons und Brüssels verflauten, doch war der Schluß besser.

Brünn, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Redakteur Dubela wurde heute enthaftet, weil die Denunziation gegen ihn als aus Nachsicht geschehen sich erwies. Eine Hausbesitzerin in Zultensfeld, die muthmaßliche Denunziantin, erhielt heute einen Drohbrieff, daß ihr Leben verwirkt sei, gezeichnet: „Geheimen Exekutivkomitee“.

Bukarest, 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Der hiesige Bankier Rothschild hat seine sämtlichen Zahlungen eingestellt; die rumänische Bank hat die Regelung seiner Angelegenheiten übernommen.

Brüssel, 30. Januar. Die Nationalbank erhöhte den Diskont für die auf Belgien gezogenen ausländischen Wechsel auf 9 Prozent.

London, 30. Januar. Die Bank von England hat den Diskont auf sechs Prozent erhöht.

Amsterdam, 30. Januar. Die Bank hat den Diskont auf 5 Prozent erhöht.

Berlin, 30. Januar. (Schluß.) Papierrente 62.80, 5prozent. österr. Papierrente —, Silberrente 64.40, 6prozent. ung. Goldrente 100.80, 4prozentige 72.20, ungar. Papierrente 70.75, ungarische Staatsobligationen —, Staatsprioritäten —, österr. Kreditaktien 483.—, ungarische Kreditbank 489.—, österr. Staatsbahn 507.—, Lombarden 203.—, Galizier 123.50, Kaschau-Überberger 60.—, Rumänier 62.—, Wechsel per Wien 170.10, russische Banknoten 203.35, 4/2proz. ungarische Bodenkredit 58.10, ungar. Eskomptebank —, Fest. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 488.—, ungar. Kreditbank —, österr. Staatsbahn 509.50, Lombarden 206.—, russische Banknoten —, Galizier 123.25. — Trotz der Londoner Diskontenerhöhung notirten Spielpapiere auf Pariser Berichte vorübergehend schwächer; Renten stiegen.

Frankfurt, 30. Januar. (Schluß.) Papierrente 62.50, Silberrente 64 1/8, österr. Goldrente 73 3/8, ung. Goldrente 100.25, österr. Kredit 246.—, österr. Bankaktien 697.—, österr. Staatsbahn-Aktien 263.—, Galizier 246.—, Lombarden 192.25, Elisabeth-Westbahn 175.50, ungarisch-galizische Bahn 129.75, Reichsbahn-Prioritäten 83 1/8, Wechsel per Wien 170.80, ungar. Bonds —, 4prozentige ungarische Goldrente —, ungarische Papierrente 71.93, 5prozent. österr. Papierrente —, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Briefe 79 7/8, ungar. Eskomptebank 88.—, Fest. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 246.50, österr. Staatsbahn 254.—, Galizier —, Lombarden 193.—.

Frankfurt, 30. Januar. (Abendsozietät.) Papierrente —, österr. Kredit 245.87, Silberrente —, 6prozentige ungar. Goldrente —, österr. Staatsbahn 252.87, österreichische Bankaktien —, Galizier 245.25, Lombarden 193.—, ungarische Papierrente —, österreichische Goldrente —, Fest.

Paris, 30. Januar. (Schluß.) 3prozentige Rente 82.65, 5prozentige Rente 114.65, amortisirbare Rente 82.65, österr. Staatsbahn 620.—, Lombards 260.—, österr. Bodenkredit 770.—, 6proz. ungar. Goldrente —, österr. Goldrente —, ungar. Eisenbahnanlehen 276.—, ungar. Hypothekbank 500.—, Wiener Unionbank —, 4proz. ung. Goldrente 69.50, Länderbank —, Behauptet.

London, 30. Januar. (Anfang.) Consols 99 1/16. Berlin, 30. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Nm. 224.50, per Mai-Juni Nm. 225.50, Roggen loco Nm. 180.—, per Januar Nm. 181.—, per April-Mai Nm. 171.25, per Mai-Juni Nm. 168.50, Hafer per April-Mai Nm. 144.—, per Mai-Juni Nm. 144.50, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 56.30, per Januar Nm. 55.90, per April-Mai Nm. 56.20, Spiritus loco Nm. 47.60, per Januar Nm. 48.40, per April-Mai Nm. 49.50, per Juni-Juli Nm. 50.70.

Wien, 30. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Nm. 23.35, per Mai Nm. 23.10, Roggen per März Nm. 17.35, per Mai Nm. 17.15, Rüböl Nm. 30.20, per Mai Nm. 29.20.

Paris, 30. Januar. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 31.30, per Februar 31.25, per vier Monate vom März 31.25, per vier Monate vom Mai 30.80. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 65.50, per Februar 65.50, per vier Monate vom März 65.50, per vier Monate vom Mai 65.—. — Rüböl per laufenden Monat 70.—, per Februar 71.25, per März-April 72.50, per vier Monate vom Mai 72.75. — Spiritus per laufenden Monat 57.25, per Februar 58.25, per März-April 59.75, per vier Monate vom Mai 61.25. Weizen still, Mehl still, Del still, Spiritus still. — Angenehm.

Der Kapitalist.

Budapest, 30. Januar.

(Von der Börse.) Immer mehr gewinnt eine ruhigere Auffassung der Börsensituation die Oberhand; seit gestern ist das leitende Spekulationspapier um 5 fl. gestiegen, auch Renten waren ein volles Prozent höher. Die Hoffnung wird immer allgemeiner, daß der Ultimo in Paris keine neuen Ueberraschungen bringen und die dortige Börse sich wieder konsolidiren werde. Es muß anerkannt werden, daß die Pariser Finanzkreise die größten Anstrengungen machen, um eine ruhige Liquidation zu ermöglichen, aber andererseits haben die Nachrichten der letzten zehn Tage gezeigt, daß die Pariser Börse in ihren Grundfesten erschüttert sei, und daß am nächsten Ultimo Differenzen von kolossaler Größe zu ordnen sein werden. Ob es den vereinigten Bemühungen der Pariser haute banque, des Barquets und der Coullisse gelingen werde, die bestehenden enormen Schwierigkeiten zu beseitigen, ist wenigstens noch abzuwarten, und es sollte unserer Ansicht nach die Eventualität des Gegentheils nicht außer Augen gelassen werden. Einen günstigen Eindruck an der Börse machte übrigens auch die Ernennung Leon Say's zum französischen Finanzminister, sowie der befriedigende Verlauf der Ultimoliquidation an der Berliner und Londoner Börse, endlich die Nachricht, daß die österreichische Kreditanstalt ein Circular an ihre Kommitenten gerichtet habe, worin sie den jetzigen Zeitpunkt als den günstigsten für den Ankauf von Effekten bezeichnet habe. Wir glauben nicht an das Bestehen eines solchen Circulars, da dasselbe den bisherigen geschäftlichen Gewohnheiten der genannten Bank nicht entsprechen würde. An der hiesigen Börse herrschte heute auch wieder lebhaftere Nachfrage für Lokalspapiere; besonders waren die Aktien der Pester Straßenbahn, Pester Gewerbebank, Draschewsch und Steinbrucher Ziegelei, Porzellanfabrikation gesucht und wurden zu höheren Kursen gekauft.

Abends 6 Uhr. An der Abendbörse machten die Kurse große Schwankungen durch, da einerseits Bankiersdepechen meldeten, daß die „Union Générale“ bereits insolvent und daß in London der Zinsfuß erhöht worden sei, während andererseits die mit größerer Bestimmtheit auftretende Nachricht, daß Leon Say das Finanzportefeuille übernommen habe, einen guten Eindruck machte. Die Stimmung am Schluß des Abendgeschäftes war eine günstige.

(Die Börsenkrise in Frankreich.) In Paris ist man vollkommen darauf gefaßt, daß die Union générale bei der Ultimoliquidation die 50-60 Millionen Francs, welche sie an das Parquet schuldet, nicht zahlen werde; man hofft jedoch, daß daraus keine größeren Verlegenheiten erwachsen werden, da vom Hilfsyndikat den davon betroffenen Agents genügende Mittel zur Verfügung gestellt werden, um ihren Verpflichtungen nachzukommen; es sollen für die Agents de change im Ganzen 80 Millionen bereit gehalten werden. Von dieser Summe haben 40 Millionen die Kreditanstalt und eben so viel die Bankhäuser gegeben. Die Banken und Institute beschäftigen sich auch mit der Coullisse. Es wurde beschlossen, daß, sobald die Liquidation die für die Coullisse notwendige Summe wird hergestellt haben, der Coullisse zwanzig bis fünfundschwanzig Millionen für Reportis zur Verfügung gestellt werden. Jedes solchermaßen unterstützte Haus gibt ein genügendes effektives Pfand, um Verluste zu decken, die nachträglich aus der Reportoperation entstehen könnten. Gegen die Syndikatskammer der Lyoner Wechselagenten wurde gerichtliche Klage eingeleitet. Das Tribunal ernannte einen gerichtlichen Liquidator, welcher gemeinsam mit einer Notabilien-Kommission die Abwicklung der Verbindlichkeiten der Wechselagenten in die Hand nehmen soll. Das Lyoner Parquet hat eine gerichtliche Liquidationskommission zur Ordnung aller Börsengeschäfte ernannt.

(Die Handelssektion der Budapester Handels- und Gewerbeammer) hielt heute Nachmittags unter Vorsitz Baroa Kochmeier's eine Sitzung, in welcher unter Anderem folgende wesentliche Angelegenheiten erledigt wurden: Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen fragt, ob die Auszahlung der Rachnahmegelder durch ein Bankinstitut für die Kaufleute von Vortheil wäre? Die Sektion beschwor diese Idee wärmstens. Betreffs der Petition mehrerer hauptstädtischen Kaufleute bezüglich der Erleichterung des Handels mit rohen Häuten wird eine Konferenz von Fachmännern einberufen werden.

(Zusammen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Mathias Wildpauer, Kaufmann in Himmelsberg. Katharina Fuchs, Handelsfrau in Grad. Joseph Steiningger, Krämer in Fisch. Ignaz Oppenheim, Garnhändler in Brünn. Johanna Kuttin, Hal- und Schuhwarenhändlerin in Temesvár. Ignaz Herzog und Kompa, Wäsche- und Schuhwarenhändler in Wien, 1. Franz Josephs-Quai Nr. 27. F. Löwy, Schrittwarenhändlerin in Balcovo (Serbien). Johann Wittermüller, Wollwaren- und Wäschehändler, Walfahr (Cin). Gebrüder Müller, Wollwarenfabrikanten in Kobsach. Simon Klein, Galanterie- und Kurzwarenhändler in Lugos.

(Wiener Fruchtbörse vom 30. Januar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswizen von 12 fl. 57 1/2 fr. bis 12 fl. 60 fr., September-Oktober-Wizen von 11 fl. 52 fr. bis 11 fl. 55 fr., Mai-Juni-Mais 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 62 fr., Frühjahrshäfer 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 62 fr., Herbsthäfer 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 60 fr., ungarisches Korn 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 75 fr., Frühjahrskorn 9 fl. 50 fr. bis — fl. — fr., Herbstkorn 8 fl. 90 fr. bis 9 fl. — fr., Weizenhäfer 8 fl. 35 fr. bis 8 fl. 45 fr., prompter Mais 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 90 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 30. Januar. (Orig. Bericht der Steinerbrucher Viehhändlerhalle.) Das Geschäft ist fest; die Preise blieben unverändert.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 30. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Auftrieb betrug 1323 Stück ungarische, 431 Stück galizische und 610 Stück deutsche, zusammen 2367 Stück Ochsen. Das Geschäft gestaltete sich unter dem Eindrucke des gegen die Vorwoche um circa 600 Stück Ochsen gesunkenen Auftriebes (worum Prima mangelte) ziemlich lebhaft, und die Preise stiegen für Primawaare um 50 kr. und für Mittelwaare um 1 fl. per Meterzentner. Man verkaufte ungarische Ochsen zu 52 fl. bis 53 fl., Prima zu 59 fl. bis 61 fl. 50 kr., ausnahmsweise auch zu 62 fl., galizische Ochsen zu 52 fl. bis 57 fl., deutsche Mastochsen zu 55 fl. bis 59 fl., deutsche Bauernochsen zu 50 fl. bis 58 fl., Stiere zu 48 fl. bis 50 fl. und Kühe zu 50 fl. bis 52 fl. per 100 Kilogramm. Es wurde Alles verkauft.

Paris (La Villette), 26. Januar. Der Auftrieb belief sich auf 3606 Stück Ochsen und 12,462 Stück Schafe. Die Preise für Ochsen waren Anfangs um 10 bis 15 Francs per Kopf rückgängig, befestigten sich jedoch zum Schlusse, während Schafe wegen des ungewöhnlich geringen Auftriebes lebhaft begehrt und um 5 bis 6 Centimes per 1/2 Kilogramm theurer als auf dem letzten Markte waren. Man notirte die allgemeinen Preise von 55 bis 81 Centimes für Ochsen und von 93 Centimes bis 1 Franc 3 Centimes per 1/2 Kilogramm für Schafe. 453 Stück Ochsen blieben unverkauft.

Wiener Börse vom 30. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse schloß heute mit vorwiegend positiven Ergebnissen. Es notirten: Oesterreichische Kreditactien 277.75, ungar. Kredit 267.50, Bankverein 107.50, Unionbank 112.75, Bodenkredit 204.—, Anglobank 113.50, ungar. Escomptebank 96.50, Staatsbahn 295.—, Nordbahn 2420, Nordwestbahn 202.25, Galizier 287.—.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditactien 277.50, Anglo-Austrian 114.50, Lombarden 120.50, oesterreichische Staatsbahn 294.50, Goldrente 91.70, Napoleonsd'ors 9.53, London 119.50, Rente 73.55, Galizier 287.—, Kreditlose 176.—, 1864er Lose 169.60, Deutsche Bankplätze 58.50, 1860er Lose 130.—, Münz-Dukaten 5.61, Frankfurt —, Türkenlose 23.—, oesterreichisch-ungarische Bankactien 809.—, Silberrente 74.95.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 96.25, ungarische Eisenbahn-Anleihen 126.—, Salgó-Tarjánier —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 96.25, ungarische Kreditbank 267.50, ungarische Pfandbriefe 100.—, Alföldbahn 162.75, Siebenbürger 158.50, ungarische Nordostbahn 158.25, ungarische Ostbahn 92.50, Ostbahn-Prioritäten 87.20, ungarische Lose 113.—, Theißbahn 246.—, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 95.—, ungar. Escomptebank 96.50, ungarische Goldrente 117.50, Theißthal-Lose 107.50, Raftau-Oberberger 139.—, ungar. Papierrente 83.90.

Die Abendbörse eröffnete unter dem Eindrucke der offiziellen Erklärung der Union générale und der Londoner Diskonterhöhung matt; später erfolgte aber auf festere Pariser Kurse eine Reprise, namentlich in beiden Kreditactien. Es notirten: Oesterr. Kreditactien 278.—, ungarische Kredit 270.—, Anglo-Austrian 114.25, Unionbank 113.—, Bankverein 107.50, Bodenkredit 207.—, Staatsbahn 296.—, Lombarden 120.25, Nordwestbahn 203.50, Galizier 287.—, Papierrente 73.40, neue ungarische Rente 84.05, Dampfschiff 528.—, Siebenbürger Bahn 158.50.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kredit 277.75, ungar. Kredit 267.75, österr. Staatsbahn 295.—, ungar. Papierrente —, Unionbank —, österr. Goldrente 91.75, österr. Papierrente 73.45, Galizier 287.—, Anglo-Austrian 114.25, 4perz. ungar. Goldrente 84.—, Lombarden 120.50, 20-Francsstücke 9.53.

Die Abendbörse: Oesterreichische Kredit 278.50 nach 277.50 und 279.—, ungar. Kredit 270.50.

Bester Waaren- und Effecten-Börse.

Effectengeschäft. 30. Januar. Die Stimmung der Börse hat sich seit gestern wesentlich gebessert, die Kaufkraft hat zugenommen; Speculationspapiere und Renten

sind in den Kurven gestiegen. Auch Localpapiere waren mehr gefragt und höher.

Die Abendbörse war günstig gestimmt; Oesterreichische Kreditactien setzten mit 275.50 ein, stiegen bis 280 und schlossen 278, ungar. Escomptebank wurde mit 99-98, 4perz. Goldrente mit 83.75-84 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahnanleihen mit 129.50, 6perz. ungar. Goldrente mit 117.50-117.75, 4perz. ungar. Goldrente mit 83.90-84, 5perz. Papierrente mit 83.70-83.80, Prämienanleihen mit 113.25 bis 113.50 in Verkehr. Eisenbahnactien fester, Bester Straßenbahn mit 430-435 gekauft. Versicherungen mehr begehrt, Erste ungarische mit 3850, Wiener Lebensversicherung mit 335 geschlossen. Oesterr. Kredit hielten sich bei ruhigem Verkehr zwischen 278 und 279 und blieben 278.75, ungarische Kredit mit 268.50-270 gehandelt, schlossen 269, Escomptebank mit 97.75-99.50-98, Gewerbebank mit 193-195, hauptstädtische Sparkasse mit 525, Landes-Central-Sparkasse mit 525-528 geschlossen. Von Industriecartien fanden Salgó-Tarjánier Kohlenwerk mit 115, Rimamurányer mit 111, Ganzliche Eisengießerei mit 615, Steinbrucher Ziegelei mit 670, Drafsche mit 134-135, Franklin mit 136, Vorkostenmaschinenfabrik mit 330 Nehmer. Devisen und Valuten etwas matter; Zwanzig-Francsstücke 9.53 bis 9.55, Reichsmark 58.50 bis 58.60, London 119.55 bis 119.95.

Die Abendbörse eröffnete matt, befestigte sich aber im weiteren Verlaufe. Oesterreichische Kreditactien setzten mit 274.50 ein, stiegen bis 276, reagierten wieder bis 275, hoben sich neuerdings bis 279.25 und schlossen 278.50, ungar. Escomptebank mit 97.50, 4perzentige ungarische Goldrente mit 83.80-84.10, 5perzentige Papierrente per Medio mit 83.75 geschlossen.

Getreidegeschäft. Die Kaufkraft für Weizen war auch heute schwach, die Verkäufer boten aber auch nicht dringend aus, so daß ein weiterer Preisrückgang nicht eintrat. Der Umlauf betrug circa 10,000 Meterzentner. Verkauf wurden:

Theiß: 300 Mtr. 75.6 fl. zu 12 fl. 85 fr., 100 Mtr. 75.5 fl., mit Zufab, zu 12 fl. 25 fr., 100 Mtr. 74.2 fl., mit Zufab zu 12 fl. 25 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 13 fl. 15 fr., 100 Mtr. 75 fl., mit Zufab, zu 12 fl. 60 fr., 100 Mtr. 75 fl. zu 12 fl. 75 fr., 100 Mtr. 74.8 fl., mit Zufab, zu 12 fl. 42 1/2 fr., 300 Mtr. 74.2 fl. zu 12 fl. 50 fr. — Bester Boden: 100 Mtr. 77.8 fl. zu 12 fl. 85 fr., 300 Mtr. 76.5 fl. zu 12 fl. 95 fr., 100 Mtr. 76.5 fl. zu 12 fl. 60 fr., 100 Mtr. 75 fl. zu 12 fl. 45 fr., 100 Mtr. 74.2 fl. zu 12 fl. 75 fr., 300 Mtr. 74.2 fl. zu 12 fl. 75 fr., 300 Mtr. 74.2 fl. zu 12 fl. 50 fr., 600 Mtr. 75 fl. zu 12 fl. 45 fr., 400 Mtr. 73.5 fl. zu 12 fl. 55 fr. — Weizenburger: 800 Mtr. 73.5 fl. zu 12 fl. 65 fr. — Obertheiß: 100 Mtr. 77.8 fl. zu 12 fl. 85 fr., 400 Mtr. 75.5 fl. zu 12 fl. 35 fr., 100 Mtr. 74.5 fl. zu 12 fl. 30 fr., 100 Mtr. 74.6 fl. zu 12 fl. 15 fr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 12 fl. 15 fr. — Nordungarischer: 100 Mtr. 78 fl. zu 12 fl. 50 fr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 12 fl. 35 fr., 200 Mtr. 76.5 fl. zu 12 fl. 35 fr., 100 Mtr. 76 fl. zu 12 fl. 30 fr., 300 Mtr. 76 fl. zu 12 fl. 25 fr., 100 Mtr. 75.5 fl. zu 12 fl. 25 fr., 100 Mtr. 75.5 fl. zu 12 fl. 35 fr., 400 Mtr. 75.2 fl. zu 12 fl. 15 fr., 100 Mtr. 74.5 fl. zu 12 fl., 100 Mtr. 73 fl. zu 11 fl. 50 fr., Alles per drei Monate.

Roggen: 1000 Mtr. zu 9 fl., 400 Mtr. zu 8 fl. 85 fr., 300 Mtr. zu 8 fl. 80 fr., Alles per Cassé.

Gerste: 200 Mtr. zu 8 fl. 40 fr., 300 Mtr. zu 7 fl. 80 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 70 fr., 200 Mtr. zu 8 fl. 15 fr., Alles per Cassé.

Mais, neuer: 200 Mtr. zu 6 fl. 75 fr. per Cassé.

Termine still; Frühjahrswizen Anfangs mit 12 fl. 40 fr., später mit 12 fl. 48 fr., Frühjahrshäfer mit 8 fl. 50 fr., Mais per Mai-Juni mit 7 fl. 38 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen: Qual. Banater. Theiß-Bester Boden 75 fl. 12.35-12.40 fl. 12.45-12.50 fl. 12.25-12.30 fl. 76 " 12.45-12.55 " 12.55-12.65 " 12.35-12.40 fl. 77 " 12.60-12.70 " 12.70-12.80 " 12.45-12.55 fl. 78 " 12.75-12.85 " 12.85-12.95 " 12.60-12.70 fl. 79 " 12.90-12.95 " 13.—13.05 " 12.75-12.80 fl. 80 " 13.—13.05 " 13.10-13.15 " 12.85-12.90 fl.

Qual.	Weizenb.	Qual.	Nordungar.
75 fl. 12.35-12.40	75 fl. 11.75-11.85		
76 " 12.45-12.55	76 " 11.90-11.95		
77 " 12.60-12.70	77 " 12.—12.10		
78 " 12.75-12.85	78 " 12.15-12.25		
79 " 12.90-12.95	79 " 12.30-12.40		
80 " 13.—13.05	80 " 12.45-12.50		
Roggen	70-72 fl. 8.80-9.10		
Gerste, Futter	60-62 " 7.50-7.70		
" Brenner	62-64 " 7.80-8.40		
" Brauer	64-66 " 9.50-10.50		
Häfer	87-90 " 7.55-7.95		
Mais, Banater	75 " 7.30-7.35		
anderer	73 " 7.20-7.25		
Hirse, alt	" 5.90-6.15		

Telegraphische Witterungsberichte

der f. ung. meteorologischen Centralanstalt. Vom 30. Januar 1882, 7 Uhr Morgens.

Stationen	Windrichtung	Windstärke	Witterung
Bregenz	SW	1	meist bewölkt.
Brag	N	1	trüb.
Wien	—	—	Rebel.
Dedenburg	W	1	"
Ang.-Altenburg	SW	1	"
Trencsin	—	—	trüb.
Schemniz	ND	3	Rebel.
Neufohl	ND	1	trüb.
Budapest	—	—	"
Szolnok	—	—	"
Erlau	SW	1	"
De. regin	D	2	"
Résmark	W	1	Rebel.
Ungvár	D	2	Schnee.
Szathmar	S	2	trüb.
Hermannstadt	N	2	"
Orsova	R	3	meistens heiter.
Lemesvár	W	1	trüb.
Szegedin	—	—	"
Kétyhely	S	2	Rebel.
Csathurn	—	—	"
Agram	ND	1	"
Piume	—	—	meistens heiter.
Pola	N	1	"
Vesina	ND	1	heiter.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck und die Temperatur sind wenig verändert. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 2.

Wasserstand vom 30. Januar.

Donau:	Wasserstand	Veränderung	0.03 R.
Preßburg	0.70	abgenommen	0.03 R.
Komorn	0.50	abgenommen	um 0.03 "
Budapest	0.64	abgenommen	" 0.06 "
Mohács	1.13	abgenommen	" 0.06 "
Budorár	1.19	zugenommen	" 0.06 "
Neufab	1.46	zugenommen	" 0.11 "
Pancsova	0.95	abgenommen	" 0.04 "
Orsova	1.10	abgenommen	" 0.07 "
Theiß:			
W.-Sziget	0.62	abgenommen	" 0.01 "
Szatmár	0.45	unverändert	" "
Tofaj	0.01	abgenommen	" 0.06 "
Szolnok	0.26	abgenommen	" 0.08 "
Szegedin	0.56	abgenommen	" 0.11 "
S.-Batal	0.54	abgenommen	" 0.04 "
S.-Gyula	0.38	abgenommen	" 0.02 "
Bécs:			
Lemesvár	0.12	abgenommen	" 0.01 "
Deau:			
Esseg	0.83		
Save:			
Sijef	3.45	zugenommen	" 0.07 "
Barcs	0.04	abgenommen	" 0.95 "

Herausgeber: Sigmund Brody.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft
Szelegasse Nr. 5.

Bester Börsenkurse		30. Januar.		Geld		Waare	
Eisenbahn-Anleihen 5 fl. 120	129 50	130		Concordia-Dampfmühle	407	411	
Ostbahn-Prioritäten I. Em.	88 50	89		Louisen	184	188	
II.	108	109		Müller- und Bader-Dampfmühle	308	310	
Geld-Dblig. v. J. 1876	93 50	94 50		Oden-Bester Dampfmühle	1040	1060	
Ungar. Prämien-Anl. 4%	113 25	113 50		Pannonia	825	835	
Theiß- und Siegeniner-Anl. 4%	108 25	108 75		Victoria	350	358	
Ung. Goldrente 6% steuerfrei	117 75	118		Walgmühle	475	485	
" 4%	83 00	84 25		Athenanl.	590	595	
Papierrente 4%	83 80	84 10		Bierbrauerei I. ung.	550	560	
Grundentlast. ung.	97	98		Vorkostenmaschinenfabrik	335	338	
mit Retrospektiv-Kauf	96	97		Drafsche Ziegelei	185	186	
Remerzer Anst.	95 50	96 50		Ganzliche Eisengießerei	605	615	
do mit Verl.-R. 1867	95	95 50		Geschmiedte Spiritalfabrik	375	385	
Siebenbürger	96	97		Bester Buchdruckerei	825	860	
Ungar. Hypoth.-Anl. Obligat. 5%	96	97		Franklin	137	140	
Weing.-Obl. Obligationen	95	96		Schafwoll-W.	240	245	
1871. Anl. der Stadt Pest, 6pSt.	101 50	102		Spodum-Fabrik	290	300	
Erste ungarische Lebensversicherung	3800	3900		Salgó-Tarjánier Kohlenw.	112	115	
Bannonia-Rückversicherung	1225	1250		Eisenwerk	110	112	
Alföldbahn	162	163		Söldner Steinbruch	227	229	
Nordostbahn	157	159		Tammel	115	117	
Bátaföld-Domb.	157	159		Ziegel Steinbruch	370	375	
Siebenbürger	140	141		Ziegelstein-Fabrik	104	105	
Raftau-Oberberger	248	248					
Bester Straßenbahn	430	438					
Diner Bank	—	—					
Münzbank	—	—					
Budapester Bankverein	98 50	100					
ungarische Bodencredit	—	—					
Kredit, ungarische	269	270 40					
Ung. Escompte- und Wechselb.	98	98 50					
Ung. Landesbank Akt.-Gesellsch.	—	—					
Hypothekensbank	70	76					
Bester Sparbank	625	630					
Bester Gewerbebank	194 50	195 50					
Landes-Central-Sparkasse	525	528					
Bester Vaterländische	4400	4450					
Bester-Diner Sparbank	525	530					
Bester-Vaterl. Sparkasse	—	—					
Alföld-Dampfmühle	150	155					

Neuestes vaterländisches Erzeugniss.

Ich beehre mich, meine Geschäftsfreunde in Kenntniss zu setzen, daß ich die **Fabrikation von Cigaretten-Papier** in den Bereich meiner Thätigkeit mit einbezogen habe und eine Sorte unter dem Namen: **„Legjobb minőségi honi szivarka-papir“**, durch Fabrikmarke **Tengerre magyar!**



geschützt, in den Handel bringe. — Dieses ausgezeichnete Papier ist in eleganten Schachteln mit 60 Cigaretten-Büchlein gefüllt, jedes Büchlein 100 Blatt enthaltend und durch alle Papierhandlungen und Tabak-Transaktionen des Landes der ungarischen Steuerephans-Krone zu beziehen.

INDUSTRIA NAZIONALE

CARL LOUIS POSNER
I. ung. Hoflieferant, Fabrikant u. Papier-Großhändler,
Budapest, Elisabethplatz Nr. 7.

Ballarrangeure

finden neueste und geschmackvollste **Cotillon-Orden** aus Bronze und Züll, Damenspenden und Cotillon-Touren zu den billigsten Fabrikspreisen.

BUDAPEST, Dorotheagasse 12, G. KANITZ, BUDAPEST, Dorotheagasse 12.
Preisourante gratis. Für Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt. 1142




J. PRINDL

em. t. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten**

heilt bekanntlich jeden Garmehrenerkrankung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Beit-Methode**.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 12 Uhr, Budapest, Königs-8, 2. Stod. Eingang. n. de. Etage.
Sonorar mäßig, auch brieflich.

Geheime KRANKHEITEN

Somit vorgelegten zielen Dank- und Anerkennungs-schreiben ist diese Anstalt sehr zu empfehlen.



jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautausschläge, Garmehrenerkrankungen, selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiffen) von dem **Spezialisten J. WEISS**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-Spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Serena-)Gasse Nr. 8 (Bazar Garis), Eingang an der Etage. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch brieflich. Wartezimmer separat. Medicamente werden besorgt.

Landes-Central-Sparkasse

hält ihre **X. ordentliche General-Versammlung** am 19. Februar l. J., Vormittags 11 Uhr, im Instituts-Lokale (IV., Wienergasse 4, 1. St.) ab.

Tagesordnung:

- Bericht der Direktion. 11588
- Borlage der Bilanz mit dem Berichte des Aufsichtsrathes.
- Feststellung der Bilanz und Beschlußfassung über die Vertheilung und Auszahlung des Reingewinnes.
- Wahl von 2 Direktionsmitgliedern, 3 Aufsichtsrathen und 26 Ausschussmitgliedern.
- Feststellung des Honorars der Aufsichtsräthe und Diurnum der Tages-Kommissäre.

Diejenigen p. t. Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, wollen ihre Aktien im Sinne des §. 17*) der Statuten bis längstens den 11. Februar l. J., 12 Uhr Mittags, bei der Institutskasse deponiren, bei welchem Anlasse auch die Bilanz zu ihrer Verfügung steht. Die Direktion.

*) §. 17. An der Generalversammlung können alle diejenigen Aktionäre theilnehmen, welche acht Tage vor Abhaltung der Generalversammlung eine solche Aktie mit den nicht abgelassenen Coupons bei dem Institute hinterlegen, welche mindestens zwei Monate vorher auf den Namen des Hinterlegers geschrieben wurde. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN

DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechseljahre, Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Augenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns und des Mundes, Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Giftmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20 Kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: „Apothekeschleife zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der die Aufschrift „unser Schutzmarke“ nicht trägt, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlag u. der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Hauptdepot in Wien: Apothekeschleife zum heiligen Leopold des Ph. Neustein, Stadt, Ecke bei Planken- und Spiegelgasse, und in allen renommirten Apotheken Wiens und der Provinz.

In Budapest: bei Herrn Jos. v. Lörl, Ap., Königs-8.

Die schrecklichen Folgen,

welche durch **Anschwellungen** und geheime **Jugendstinkungen** entstehen und deren hauptsächlichste Krankheiten folgende sind: **Manneschwäche** (Impotenz), **nächtliche unfreiwillige Samen-ergussungen** (Pollutionen), ein Zeichen der Schwäche und unzuverlässiger Vorläufer der Impotenz, **Nervenkrankheiten** aller Art, **Sinnesschwäche**, **Schwinden der Körperkraft**, **Schmerzen im Kreuze** und **Rückgrate**, **Brust- und Kopfschmerzen**, **Mattigkeit**, **hartnäckige Verstopfung**, wie auch **nervöses Zittern** in Händen und Füßen werden durch kein anderes bis nun in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher und **vollkommen** geheilt, als durch das aus peruanischen Kräutern bereitete

Pecuin-Pulver von Dr. Wrun.

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80. In WIEN General-Agent H. Giesner, 2. Bezirk, Kaiser-Josephstrasse 14; in Budapest: Josef v. Lörl, Apoth., S. Barna, Hofapothek, V. Bezirk, Marokkanergasse Nr. 1 und in den renommirtesten Apotheken. Arab: Mathias Kozsnyah. — Or. Beckere: Wenzler. — Debreczin: Dr. Rothschied. — Gyöngyös: Th. Bozary. — K. Kanizsa: B. Brager. — Miskolc: Ujhagy. — Neutra: Cornel Tombor. — Peterwardein: Th. Dobatto. — Preßburg: R. von Sölg. — Szegedin: Ab. Kovács. — Temesvár: Stef. Tarcay.

Meidinger - Oefen.

Beste Ventilations-Oefen.

H. HEIM, Budapest, Thonethof.
Wien, Kärntnerstrasse 40-42.

Die Schürmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüren eingegriffen.



Gummi u. Fischblasen.

Gut französisch, von 2-8 fl., wie auch Damenspezialitäten (Parker Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei

Mor. Pollitzer, k. Bandagist,
Dealgasse, Budapest. 11088

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Garmehrenerkrankungen, noch so chronisch, werden stannend schnell, ohne Folgeitübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten

A. BESENBEK,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnt: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágutoza) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitathause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 11303

Die beste Bürgschaft für den Kranken wegen Wiederkehr seiner Gesundheit ist, wenn das, was er gebraucht, auch anderen ähnlich Leidenden geholfen hat.

An den t. k. Hoflieferanten **Johann Hoff**, k. k. Kommerzienrath, Besitzer des t. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, **Kräuter** u. alleiniger Fabrikant des **Johann Hoff'schen Malzertrakt-Gesundheits-Bieres** erzieht und dadurch heute wieder meine Gesundheit vollständig zurück-erlangt habe. Zum Vortheile ähnlich Leidender bitte ich um diese meine Offenbarung.

Hochachtungsvoll
Franz Staibl,
Grundbesitzer.
Szegvár (Ungarn), den 6. Nov. 1881.

Ämtlicher Heilbericht.

K. k. Central-Komité ec. Hlensburg: Das Joh. Hoff'sche Malzertrakt-Gesundheits-Bier hat sich als ein ganz vorzügliches Stärkungs- und Kräftigungsmittel gezeigt. **Major Wittge**, Delegirter der Königlich preuß. Lazarethe.

Die ersten, echten, schmeckenden Joh. Hoff'schen Brust-Malzertrakt-Bonbons sind in **blauem Papier**.

Unter 2 fl. wird nichts versendet.
Johann Hoff's
Hauptgeschäft für Ungarn:
Budapest, Trödlergasse 7.
vis-à-vis der Hauptpost.
Su haben auch bei Jos. v. Lörl, Königs-8, 12.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 31.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Dienstag, den 31. Januar 1888

NEMZETI SZINHÁZ.

Wiltné assz. vendégszínház.

ÖRDÖG ROBERT

Opera 5 felv. Zenejét szerzette Meyerbeer.

Isabella, hercegnő Maleckyné
Ördög Robert Perotti
Bertram, báró Ney
Raimbault, pór Pauli
Aico, mátkája Wiltné

NÉPSZINHÁZ.

Előszór:

A furcsa háború.

Operetta 3 felvonásban. Zenejét szerzette Strauss János.
Artemisia hercegnő Csatai Zsófi
Violetta Herzy A.
Umberto Spinola Kápolnai
Riccardo Durazzo Furedi
Carlo Spinzi Komáromi J.
Fortunato Franchetti Hatvani

Van Schoelen
Groot I altazár
Elza, felesége
Marchese Filippi
Pamfilo

Toldi
Solymosi
Komáromi M.
Kassal
Szabó

Deutsches Theater Wollgasse.

Gastspiel des Fr. Bertha Olma.

Der lustige Krieg.

Operette in 3 Akten von F. Zell u. R. Gené. Musik v. Johann Strauß.
Artemisia Fr. Schmus
Violetta Fr. Olma
Marchese Filippio Sebastian
Umberto Spinola Fr. T. Müller
Riccardo Durazzo Fr. Dietrich
Carlo Spinzi Fr. Paulmann
Fortunato Franchetti Fr. Stager
San Scheel Fr. Gerold
Balthasar Groot Fr. Rott
Elze, sein Weib Fr. Schönbath
Fr. Weiser

Neues Orpheum

ehem. Beolozay-Garten. 11305

Täglich Vorstellung im Saale.

Täglich Auftreten sämtl. engagierten Mitglieder

Den 8. Februar Abschieds-Benefiz des Juden-Quartetts

Nathan Schwarz

Voranzeige: Den 2. Februar 1. Auftreten der Wiener Nieder-Sängerin Fr. Josephine Schön, sowie der Zither-Virtuosinnen Geschwister Guller; den 9. Februar 1. Auftreten des komischen Gesangs-Trios, 1 Dame, 2 Kinder, genannt: Geschwister Avramovits; ferner 1. Auftreten der Soubrette Fr. Brem. Samstag, den 4. Februar 1882 1. Auftreten der berühmten Lust- und Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft Th. Webers aus Kopenhagen mit ihren zwei dressirten Kubeln und der Zige Signora Rosa.

Bernhardt's

Affen- u. Hunde-Theater

Radialstrasse, vis-à-vis dem Opernhaus.

In dem neu umgebauten und von der löbl. Kommission für gut befundenem Lokale, finden

täglich 2 grosse Vorstellungen

statt.

Anfang der 1. um 4 Uhr, der 2. um 7 Uhr.

Kasse-Eröffnung 3 Uhr.

Tages-Kasse täglich von 10 bis 12 Uhr.

Während der Vorstellungen

Orchester-Begleitung.

Alles Nähere die Tages-Plakate.

Einladung

an der am 11. Februar l. J., um 3 Uhr Nachmittags,

im kleinen Stodsaale abzuhaltenden ordentlichen

Generalversammlung

der

Concordia-Dampfmühl - Aktien - Gesellschaft.

Gegenstände der Berathung:

1. Jahresbericht der Direktion und des Aufsichtsrathes.

2. Genehmigung der vorgelegten Bilanz und Ertheilung des Abschlusses für die Direktion.

3. Antrag der Direktion bezüglich Abschreibung des ausgewiesenen Gewinnes.

4. Wahl von drei Direktionsrathen für dreijährige Funktionsdauer.

5. Wahl von vier Aufsichtsrathen für ein Jahr.

Diejenigen p. t. Herren Aktionäre, die im Sinne

des §. 16 der Statuten ihr Stimmrecht ausüben wünschen, werden ersucht, ihre auf eigenen Namen lautenden

Aktien vom 28. Januar ab bis inklusive 8. Februar l. J., zwischen 10-12 Uhr Vormittags, im Mühlgebäude zu

deponiren, woselbst auch durch 8 Tage vor der General-

versammlung die Bilanz und der Jahresbericht den p. t. Herren Aktionären zur Einsicht vorliegen werden.

Budapest, im Januar 1882.

11566 Die Direktion.

Avis für Möbelkäufer. Die

Erste Wiener Möbelquelle,

Budapest (Ungarn), Gittergasse (rostélyutoza), Kasernengebäude Gewölbe Nr. 11

erlaubt sich einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß wegen großer

Ueberhäufung der Lager von Tischler- u. Tapezierer-Arbeiten feinsten und min-

derer Sorte zu sehr billigen Preisen gegen Garantie der solidesten Arbeit Möbel

verkauft werden. Nur gegen Barzahlung.

1 Kanapé, 6 Fautenils, Seide v. fl. 125 aufw.

2 Chiffone, polirt, Nußholz v. fl. 30 aufw.

2 Betten " " 20 " 1 Gobelin " " 95 "

1 Auszugtisch f. 12 Personen " " 14 " 1 Garnitur Ripstoffs " " 45 "

1 Schreibtisch, polirt " " 13 " 1 Garnitur Leder " " 55 "

Jür Solidität bürgt mein allbekanntes 31jähriges Wirken in diesem Fache.

Provis-Aufträge gegen Angabe. Goldstein S., Möbelfabrikant.

BERGHEER'S Kunst-Theater

Radialstraße, nächst der Feldgasse.

Heute, Montag den 30. Januar

Programm des III. Cyklus:

Erste Abtheilung: Geister- und Geister-Erscheinungen. Die Zwerge des Kaukasus.

Zweite Abtheilung: Produktionen in der Magie, dargestellt durch den Musikanten Herrn Prof. Seudea

Dritte Abtheilung: Die Zauberin, um alle Weiber jung zu machen.

Vierte Abtheilung: Großartige Wasserfünfte mit schönen Lichteffekten, lebenden Wibern, Eisregen und Apothose.

Der Biletvorverkauf befindet sich in der Tabak-

trafik der Frau Louise Kertész, Servitenplatz. 11233

Weiße Salon- 11255

Herren-Hemden

mit ganz neuem Schnitt, feinste Dual. á fl. 2.50 kr.

Nouveautés in Herren- und Damen-Mode-Artikeln empfiehlt billigt

A. Latzkovits,

Budapest, Waikegasse 22, „Hotel National“.

Spezialist in Herren-Hemden.

Gänzlicher Ausverkauf

in Herren-, Damen- und Kinderwäsche, allen Sorten Lein-

wände, Chiffone, Grabl, Kanafasse, Handtücher u. Tisch-

zeuge, Taschentücher, Damen- und Herren-Kleiderstoffe,

farbige Planelle, Kleider- und Hemd-Cretonne, Satine,

Oxford, Wintertücher, Teppiche u. Vorhänge etc.

Zu auffallend billigen Preisen bei

Armin Csáky, 11297

Budapest, VI., Radialstraße, Ottogonplatz 63.

Die Verlagsbuchhandlung

M. E. Lövy's Sohn,

Rönnigsgasse Nr. 1,

hat soeben eine Kollektion Brautgebücker in den aller-

neuesten feinsten Sammet-, Leder-, Elfenbein-,

Schildkrot-, Perlmutter- u. Pergamentein-

händen erhalten und empfiehlt diese dem p. t. Publikum

zur gefälligen Ansicht. 11561

5000 hochfeine

Schafwoll-

stoff-Dosen,

für den Export nach dem

Oriente bestimmt gewesen,

durch den Tod des Export-

teurs zurückgeblieben, sind

um den Preis des Arbeits-

lohnes von fl. 2.70 per

Stück zu haben bei

Julius Grach,

Wien, VII., Neubaug.

40. Provinz Nachnahme.

Schriftlänge und Bauch-

weite anzugeben. 11543

Pikante Photographien

für Herren.

20 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 5 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

30 Stk. 1 fl. 80 Kr. ff. colorirt 8 fl. 60 Kr.

ROSNER'S CAFÉ.

Heute

Konzert - Musik

bis

3 Uhr Früh.

Der Verkauf der von der Masse

Miheli és fia in Grosswardein

(des feinsten Modewaaren-Geschäftes Ungarns)

gekauften

circa 14,000 Meter schwarzer und far-

biger Seidenstoffe,

so wie auch vieler anderen hochfeiner Novitäten

beginnt am 27. Januar bei 11548

Wilhelm Stein,

VI., Waikegasse 9.

Avis.

Neue ungarische schnittreife

SALAMI

sind zum billigsten Preis bei

J. Meduna,

erste ungarische Dampf-Salami-Fabrik

in Steinbruch

bei Budapest zu haben. 11593

Für reelle Bedienung wird garantiert.

Der Möbelstoff-Ausverkauf der Firma

Philipp Haas & Söhne

veranlaßt mich, um den Wünschen meiner hochgeschätzten Kunden zu ent-

sprechen, denselben bei der Wahl von Stoffen, Bestimmung des nothwen-

digen Quantums und Besprechung für Arrangements behilflich zu sein,

ich täglich von 11-12 Uhr im Ausverkauf-Lokale zur unent-

geltlichen Verfügung zu stellen. Während der Dauer des Ausverkaufs

gelangen in meinem Etablissement die noch nicht mit Stoff überzogenen

Salon-Garnituren, überhaupt Tapezierer- u. Tisch-

ler-Möbel im Allgemeinen geeignet zur Möblirung für

mehrere hundert Zimmer zum Verkaufe bei

tief herabgesetzten Preisen.

Nach der Provinz werden Muster, Kostenüberschläge und mein

illustrirter Preis-Courant gratis versendet. Hochachtungsvoll

Alexander Steinbach,

f. f. priv. Tapezierer, Dekorateur und Möbel-Fabrikant,

Budapest, Gde Franz-Josephsplatz 6, vis-à-vis

„Hotel Europe“.

מצות אונד פארקנעטמאשינען

Mazes- und Vorknetmaschinen

empfehlen zu billigen Preisen

Leopold Feiwel, Budapest,

Eisenmöbel- und Ofen-Niederlage, Hatvanergasse, Fran-

ziskanerbazar. 11587

11587

Allerlei.

(Herr Hencklein.) So ist denn die zweite Persönlichkeit, welche nach dem unglücklichen Feldzuge vom Jahre 1866 viel von sich reden gemacht und der ein großer Theil der Schuld an der Niederlage zugeschrieben wurde, aus dem Leben geschieden. Freiherr v. Hencklein war Generalstabschef der Nord-Armee. Er war eine von den wenigen Persönlichkeiten, die Feldzeugmeister Benedek nicht freiwillig acceptirte. In Allem und Jedem war dem Oberkommandanten freie Hand gelassen, nur zwei Persönlichkeiten waren es, die man ihm, wenn auch nicht gerade aufgedrungen, so doch zur Annahme warm empfohlen hatte. Und eine dieser Persönlichkeiten war eben Baron Hencklein. Der Genannte galt in militärischen Kreisen niemals für eine Kapazität; allein seine Beziehungen zur aristokratischen Gesellschaft waren es, die es dem Oberkommandanten der Nordarmee fast unmöglich machten, die Kandidatur des Herrn von Hencklein zurückzuweisen. Er war gezwungen, ihn zu berücksichtigen und so wurde Herr v. Hencklein Generalstabschef der Nordarmee. Schon in den ersten Tagen der Kriegsvorbereitungen erhoben sich Differenzen zwischen den Anschauungen des Oberkommandanten und jenen des Generalstabschefs, jenseits seines Stellvertreters. Die volle Verantwortung hierfür trug aber Herr v. Hencklein, der von vornherein und auch später nach Beendigung des traurigen Feldzuges die Arbeit als sein eigenes Werk ausgab und dafür einstand. Die Umgangsformen des Herrn v. Hencklein waren die besten, zumal Gleichgestellten und Angehörigen der Aristokratie gegenüber; gegen subalterne Offiziere jedoch beobachtete er eine militärische Strenge, die eigenthümlich abstrich gegen das konjunktive Wesen des Oberkommandanten, der hauptsächlich dem gemeinen Soldaten gegenüber gern den „guten Kameraden“ spielte. Zur näheren Charakterisirung des Herrn v. Hencklein sei hier noch eine Episode aus den letzten Tagen nach dem Feldzuge erzählt. Freiherr v. Hencklein wurde — erzählt das „N. W. Z.“ — vor das Kriegsgericht citirt. Die Vorladung dieses Gerichtes wurde ihm in Brünn zugestellt. Auf der Fahrt von Brünn nach Wien traf Herr v. Hencklein mit einem Oberleutnant zusammen. Dieser hatte den General nicht sofort bemerkt und vor diesem deshalb auch nicht, wie vorgeschrieben, salutirt. Herr v. Hencklein trat sofort auf den Offizier zu und sagte ihm an: „Kennen Sie mich nicht? Wissen Sie nicht, wer ich bin? Warum thun Sie nicht Ihre Pflicht!“ Alle Anwesenden hörten die Zurückweisung. Der Offizier ward verlegen und wußte nicht, was er erwidern sollte. Herr v. Hencklein hatte ihm auch keine Zeit zur Erwiderung gelassen. „Wie heißen Sie und bei welchem Regimente dienen Sie?“ Der Offizier nannte seinen und den Namen seines Regiments, worauf sich Herr v. Hencklein die betreffenden Notizen in sein Tagebuch machte. Welches Schicksal den Offizier ereilte, wissen wir nicht, das Schicksal des Herrn v. Hencklein ist aber allgemein bekannt, er wurde — pensionirt.

(Ein Gerichtspräsident vor Gericht.) Am vergangenen Mittwoch hatte sich der Präsident des Landesgerichtes von Orange vor dem Pariser Kassationshofe, als der Disziplinarinstanz, wegen eines Vorfalles zu verantworten, der ungemein spähhaft erscheint und eher einem angeheiterten Studenten, denn einem ehrwürdigen Richter des Rechtes zuzutrauen wäre. Der Präsident ist angeklagt, mit einem Spazierstock die an dem Justizpalaste angebrachten Laternen zertrümmert zu haben. Der Municipalrath von Orange hatte anlässlich des Nationalfestes fünfzehn Francs für Anschaffung mehrerer Laternen an dem Gerichtsgebäude ausgeworfen und der Präsident Benoit de Paillonne genannte Summe, aber auch keinen Centime mehr zu jenem Zwecke verwendet. Ein Staatsprokurator,

welcher, da die Illumination begann, an dem Gebäude vorüberkam, fand die Beleuchtung etwas dürrig und verordnete die Anbringung weiterer Lampen. Kaum war dies geschehen, so erschien der Präsident bei dem Kassationshofe, um die Blunder herunter zu holen. Der arme Kassationshof, welcher den Zorn der beiden Gewaltigen gestiftet, versetzte sich dem Präsidenten: „Ach, ich habe keine Leiter, welche bis zu den neuen Laternen hinaufreicht.“ „So“, sagte der Präsident, „dann will ich Ihnen die Leiter ersetzen.“ Sprach's und zertrümmerte die verhassten Laternen. Der Maire und der Staatsprokurator ließen hierauf vor dem Justizpalaste einen Gendarmereiposten zum Schutze der Laternen anbringen. Der Kassationshof verhängte über den Präsidenten die Amtszuspension auf einen Monat.

(Der Zukunfts-Cardou.) In Paris spricht man viel von dem dramatischen Schicksal eines dramatischen Autors, den man den „Cardou der Zukunft“ nennt, obwohl man noch kein Stück von ihm aufgeführt hat. Der junge Mann schrieb eine fünfaktige Komödie, Drama und Vaudeville mit einem etwas operettenhaften Anfluge. Er brachte sein Manuscript dem Direktor des „Odeon“, der es las, davon entzückt war und dem Autor die Antwort gab: „Ich werde das Ding auführen, demnächst, wenn ich „la Maitresse legitime“, auf die ich nicht rechnen kann, absetze.“ — Der Autor wartete. Die „Maitresse“ wurde aber zweihundert Mal gegeben und der zukünftige Cardou wurde ungeliebt, er zog sein Stück zurück; er trug es nach der „Porte Saint Martin“. Die Direktoren lasen das Stück und wiederholten die Komplimente, die ihm schon der Direktor des „Odeon“ gemacht hatte, indem sie sich beglückwünschten, einen Dichter vor sich zu sehen, der berufen schien, ein neues dramatisches Genre zu begründen. „Ihre Komödie ist vorzüglich“, — sagten sie — „wir stehen im Begriffe, ein großes Spektakelstück zu inszeniren, man weiß aber dabei nie, was herauskommt; haben wir erst das Loß, dann sollen Sie sofort an die Reihe kommen.“ — Das Spektakelstück führte den Titel „Die Reife um die Erde in 80 Tagen“ und erlebte 400 Aufführungen. Nachdem der unglückliche Dichter ein Jahr gewartet hatte, begab er sich zu den Direktoren und kündigte ihnen an, daß er sein Stück zurückziehen müsse. Da traf er den Direktor der Folios dramatiques. „Ach, wie schade“, rief er, „daß Sie ausschließlich die Operette kultiviren!“ — „Wer weiß“, entgegnete Mr. Cantin, „da bereite ich gerade wieder eine vor, die keinen Erfolg verspricht, „Die Glocken von Corneville“. Die Tage sind kalt, die Einnahmen mager... wenn ich nächstens Ihr Stück mit meiner Gesellschaft geben könnte...“ „Gewiß, das geht!“ befeuerte der Dichter... „Wohlan, dann will ich meinem Genre gern einmal untreu werden.“ — Aber die „Glocken von Corneville“ erlangen in jenem Theater wohlgezahlte fünfshundert Mal. Nach dreizehn Monaten riß dem nervös gewordenen Schriftsteller die Geduld; er zog sein Stück abermals zurück. Sein Manuscript wanderte nach dem Theatre des Varietés, wo „la femme à papa“ zahlreiche Wiederholungen erlebte; es gelangte in's Palais Royal, in welchem „Divorçons“ noch heute gegeben wird. Am Tage nach der Aufführung von „Olette“ langte es in der Theateranziehe des „Vaudeville“ an, wo es natürlich durch den Cardou der Gegenwart verdrängt wurde. Auch Koning, der Direktor des Gymnase, sah das Manuscript des unglücklichen Dichters; er war entzückt davon, aber er ist momentan zufrieden mit der Zugkraft von Serge Bandin. — In den Kreisen der Pariser Theaterdirektoren nennt man die schicksalreiche Komödie das „Glückschweinchen“, denn jeder Direktor, in dessen Bureau es einliefe, machte sofort einen Treffer mit — einem anderen Stücke.

(Der höchste Grad der Selbstanopferung.) Die kleine Dittile bekommt jeden Morgen von ihrer Mama einen Apfel zur Schule mit. Eines Tages kommt

sie Mittags zurück und der Apfel liegt noch unberührt in ihrer Büchertasche. „Nun, bist Du unwohl gewesen, daß Du den Apfel nicht gegessen hast?“ fragt die besorgte Mutter. „Nein, Mama, aber meine Freundin Emma, die ich so sehr lieb habe, hatte nur trockenes Brod...“ — „Dann hättest Du Deinen Apfel mit ihr theilen sollen.“ — „Nein, wir haben ihr trockenes Brod getheilt!“

(Das größte Faß auf Erden.) Der „Schw. M.“ schreibt: Wer hat sich Heidelberg besuchen und das „große Faß“ nicht in Augenschein genommen? Schwerlich werden wir einen Solchen finden. Ist doch das Heidelberger Faß in aller Welt berühmt. Wie kommt es aber, daß das „große Faß zu Ludwigsburg“ gar so wenig bekannt ist? Und doch ist es nicht nur älter und schöner, sondern auch größer als das Heidelberger. Wie viele Fremde kommen und durchwandern die prächtigen Räume des herrlichen Schlosses, ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben, daß unter ihren Füßen im Schloßkeller das größte bis jetzt bekannte Faß liegt. Ja, wie mancher Diefige weiß das kaum. Die Antwort ist leicht gegeben. Der Führer durch das Schloß hat den Schlüssel nicht zu dem Gewölbe, weil die Keller, durch welche allein zu dem Faß zu gelangen ist, sämmtlich vermiehtet sind und voll mit Wein liegen. Ein mit wenig Kosten herzustellender eigener Eingang in das Gewölbe würde den Besuchern Ludwigsburg's eine Sehenswürdigkeit erschließen, deren Besichtigung wohl keiner derselben unterlassen würde. Am 7. und 8. Juni 1869 tagte hier die 22. Wanderversammlung württembergischer Landwirthe. Den Theilnehmern wurden damals ausnahmsweise die Schloßkeller geöffnet und ihnen insbesondere auch das große Faß gezeigt, das illumirt war und dessen Faß aus zwei in dem weiten Bauch versteckt gewesenen Fäßchen zweierlei Wein spendete. Inzwischen war es nur Wenigen vergönnt, zu dem Faße zu gelangen, die Kriegsgefangenen vom Jahre 1870/71 abgerechnet, denen ein Massenbesuch erlaubt wurde, und welche den Faßboden mit ihren Namen bedeckten. Erst in letzter Zeit hatte eine kleinere, von Weinbändler Walter hier zur Besichtigung der von ihm und einigen anderen Herren gemieteten Schloßkellerräumlichkeiten und zu einer Probe seiner dort lagernden Weine eingeladene Gesellschaft Gelegenheit, das Faß zu besichtigen. Herr Walter selbst machte den Führer durch die ausgedehnten und massiven Quadergewölbe, in denen ein ungeahnter Weinreichthum verborgen liegt. Wie mit dem Nichts aufgestellt, standen sie da in Reih' und Glied, Fässer der verschiedensten Formen und Größen und des besten Inhalts. Nach längerer, durch gründliche Proben aufgehaltener Wanderung stand man plötzlich vor dem „großen Faß“, einem wahren Ungeheuer, das wie mit Hohn und Verachtung herabzublicken schien auf die im Vergleich zu ihm kleineren Fäßchen am Boden. Das Faß hat riesige Dimensionen. Es wurde nach den noch vorhandenen Akten auf Verheiß des Herzogs Eberhard III. nach dem Ueberschlag des Werkmeisters Jakob Oberlin vom Jahre 1655 durch Hofkämmerer J. W. Adernann in den Jahren 1719 und 1720 erbaut und vom Hofbildhauer Ad. Kaspar Seefried mit reichen Schnitzarbeiten versehen. Zum Bau wurden 30 Stämme Eichen, 5 Stämme Hagenbuden und 1 Stamm Birnbaum verwendet. Es hält 800 württembergische Eimer (960 Hektoliter) und war zur Zeit der Rezentweine häufig gefüllt, ist also weingrün. Das letzte Mal war es gefüllt im Jahre 1847, allerdings nur mit Most, seither ist es unbenutzt. Die Holzschneidereien sind wirklich kunstvoll und viel schöner als an dem Heidelberger Faß. Das letztere war, soviel bekannt, nie gefüllt, hält nur 245 württembergische Eimer und ist erst im Jahre 1751 erbaut worden und zwar auf Bestellung des kurfürstlichen Karl Theodor von einem gewissen Küfermeister Engler. Die Nachrichten über das Heidelberger Faß sind ziemlich sagenhaft, so ist z. B. in „Meyer's Reisebilder, Rheinlande, 1879“ der Bauaufwand auf 80,000 fl. angegeben, während die Kosten des Ludwigsburger Faßes attemmäßig

(10. Fortsetzung.)

Dombra.

Roman frei nach dem Französischen des M. Genneraye.

4.

Dombra las folgende Zeilen:

„Signora, ich wagte es, mich täglich bei Ihnen zu melden, um die Ehre zu haben, Sie zu sprechen und Ihnen meine Verehrung und Bewunderung auszudrücken. Alles athmet in Dombra Seelenadel und Herzensreinheit... ich weiß nichts von ihr, als daß ich dieser Engelserscheinung mein Herz und meinen Namen zu Füßen legen möchte... Wird Signora Dombra mich von sich weisen?“

William Whitefield.“

— Er! Er! rief Lady Steve aus, und sank fast ohnmächtig in den nächsten Stuhl.

— Nun denn, wir werden uns wiederfinden! war der nächste Ausschrei ihres entzückten Herzens. Dann eilte sie zum Fenster und rang nach Luft und Athem. Die Nacht war dunkel, zu dunkel, als daß sie hätte hoffen dürfen, die glückliche Dombra, William Whitefield zu erkennen, wenn er unter ihren Fenstern stand; aber sie erzählte ihre Herzenswonne den Sternen, sie sandte dem Geliebten durch die Lüfte mehr denn die Hälfte ihrer Seele zu, sie dankte Gott dafür, daß sie jung, daß sie schön und es werth war, den edlen Namen zu tragen, den sie wohl zehnmal mit den Augen verschlungen vorhin, den Namen Whitefield, Herzogs Stedeland, und den sie noch dort oben am Himmel in glitzernder Sternenschrift zu lesen meinte.

Nach einer schlummerlos durchträumten Nacht, der glücklichsten ihres jungen Lebens, verließ Lady Steve die Stadt Wien.

Dombra, die gefeierte Künstlerin, verschwand, in undurchdringliches Dunkel gehüllt...

5.

Ueberfättigt und ermüdet von ihren Bühnenerfolgen, über das, was sie im Innersten bewegte, erstaunt, war für Minia die majestätische Stille des Palazzo Alpino diesmal eher von wohlthätiger Wirkung. Bedarf man gefelliger Anregung, wenn man mit Entzücken seinen eigenen Gedanken lauscht? Ist nicht die erste Liebe eine Zauberin, die die Einsamkeit mit tausend Freenträumen umgaukelt? Und wenn man, wie Erminia, frei, reich und solche Träume verwirklichen kann in gewissem Sinne, dann ist Alles Wonne und Entzücken.

Lady Steve's Traum war, William Whitefield wieder zu finden.

Sie durchfliegt im Geiste die Fernen, die ihn von ihr trennen, sie jubelt in die grünen Berge hinaus und zum blauen Himmel empor ihr Hoffen, vertraut es der schweigenden, lichtdurchtränkten Nacht des italisches Himmels und sendet dem Geliebten tausend süße Worte zu auf den Schwingen des freundlichen Zephyrus. Und zuweilen, als könne dieser sie hören, erhebt sie ihre wunderbare Stimme in klaren, silbertönenden Lauten, und wahrhaftig! die Dilettanti würden um den Preis des Goldes jede Note aufwägen, die dann Minia's Kehle entquillt, und die außer Varini Niemand hört, als das Echo der Haine und Berge.

Der Maestro begann sich ernstliche Borwürfe zu machen, daß er seine Schülerin den glühenden Boden die Bretter betreten ließ; er meinte, als er sie so schweigend und sinnend sah, sie sehne sich nach dem bewegten Treiben der Welt zurück.

— Kann ein Genie im Schatten leben? sagte und der alte Alte zu sich selbst. Nein! Es bedarf

Licht und Leben, nun dünkt Minia sich eine Königin im Exil! Was thun?

Indeß er sich so im Innern beunruhigte, hatte My'ady ihren Plan fertig. Sie hatte noch ein paar Wochen in Alpino verweilt, sich in Etwas zu sammeln; auch um Herzog William Zeit zu gönnen, nach London zurückzukehren.

Sie wollte abreisen. Ihr Palazzo mit allen Kunstwerken, die er enthielt, dünkte ihr bald ein Gefängniß nach diesen Wochen; sie breitete die Schwingen aus, die Taube, nach fernem Gestaden den Flug zu nehmen, wo ihr Glück und Liebe winkten.

Sie theilte daher eines Morgens dem Maestro mit, daß sie beschlossen habe, nach England zu reisen.

— Nach... England? wiederholte Varini, der dachte, sie wolle dort auftreten. Nein! Carina! Ich lasse Dich nicht wieder als Dombra... oh! endlich würde man es doch herausfinden wer Du eigentlich bist! Deine Großmuth, mit der Du in Wien das hohe Spielhonorar an arme Musiker schenktest, Dein geheimnißvolles Verschwinden, haben ohnehin genug des Aufsehens erregt und alle Welt vermuthet bereits, daß Dombra eine hohe Dame sei. Die Tochter des Fürsten Sanseverino...

— Aber ich denke ja nicht mehr zu singen, fiel Minia ihm in's Wort, sondern ich will die Verwandten Lord Steve's in England besuchen, vielleicht werden diese mir einigermaßen zur Stütze dienen wollen, denn bedenke, Papa Varini, daß ich nur mehr Dich auf dieser Welt habe...

— Und ich, Dein alter Freund, habe wohl nicht viele der Jahre mehr vor mir, Du hast Recht, Carina! Du bedarfst Freunde Deines Ranges. Aber weshalb diese in so weiter Ferne suchen, wo die Marquise Sanseverino und deren Sohn...

— Diese stehen mir am allerfernsten, unter-

zur 1108 fl. 43 fr. betragen. Dagegen hat das Heidelberger Faß den Vorzug, daß es, weil mit Treppen und Galerien (sogar mit einem Längsboden) versehen, leicht zu besteigen und zu besichtigen ist und in einem hellen und hohen Gewölbe liegt, während auf das hiesige Faß nur mit einer Leiter zu gelangen und das Gewölbe nicht einmal so hoch ist, daß man auf dem Faß aufrecht stehen kann.

(Die Vielseitigkeit der Elektrizität.) wie sie jetzt in der Verwendung derselben als Betriebskraft für alle möglichen technischen Anlagen zu Tage tritt, hat neuerdings dazu geführt, allen Ernstes den Vorschlag zu machen, dieselbe auch zur Vollstreckung der Todesstrafe zu verwenden. Bekanntlich sind an vielen Orten schon mehrfache Unglücksfälle herbeigeführt worden dadurch, daß einer von der Bedienungsmannschaft der elektrischen Maschine oder gar ein ganz Unbetheiligter zufällig mit beiden Leitungsdrahten zugleich in Berührung gekommen ist. So wurde neuerdings erst wieder in Hatfield-House, dem Wohnsitz des Marquis of Salisbury, ein junger Arbeiter sofort getödtet, als er mit den Leitungsdrahten der elektrischen Beleuchtung in Berührung kam. Die Todesstrafe hat viel Ähnlichkeit mit dem Blitzschlag. Die betreffende Maschine, welche 117 Drucklichtlampen versorgt, war 16 Pferdekräfte stark. Auffallenderweise zeigte sich bei der Leichenschau keines jener charakteristischen Zeichen, wie sie bei den vom Blitze Getroffenen zu finden sind, und es konnte der Tod nur die gewaltige Erschütterung, die das Gehirn und Central-Nervensystem erlitt, sowie durch Herzlähmung erklärt werden. — Anlässlich dieses Falles macht nun ein hervorragendes medizinisches Fachblatt Englands den Vorschlag, die Exekution der gerichtlich verhängten Todesstrafe auf elektrischem Wege vorzunehmen durch Applikation eines zur Tödtung genügend starken elektrischen Stromes an den Körper des Delinquenten. Zur Motivierung wird hinzugefügt, daß durch Vollstreckung dieser Todesart mittelst einer unsichtbaren, blickähnlichen, gewissermaßen mysteriösen Gewalt die Todesstrafe nichts von ihrem Schrecken verliere und doch der unnötigen Martern und Qualen, wie sie beim Hängen oder Köpfen in für jeden Zuschauer peinlicher Weise vorkommen, völlig entleidet würde.

(Von Amerika nach Europa — per Eisenbahn.) Kein Projekt ist so großartig, zu abenteuerlich, als daß es nicht in einem fündigen Yankeeopfe zur Reife gelangen könnte! All unsere geographische Weisheit wird zunichte gemacht durch die fähige Idee eines amerikanischen Ingenieurs, Namens Gregory, der die neue Welt mit der alten durch einen Schienenstrang verbinden will. Mr. Gregory hat seinen Plan fertig zu Papier gebracht, die Route ist schon ausgearbeitet, alle theoretischen Vorarbeiten sind bereits getroffen, nur die treibende Kraft, das Kapital, fehlt noch. Nun, unsere Kapitalisten scheuen sich zwar sonst nicht, ihr Geld den schwindelhaftesten Unternehmungen zu leihen, aber das Projekt des Herrn Gregory dürfte ihnen denn doch etwas zu kühn vorkommen! Es hat also wohl noch gute Weile, bis Herr Gregory im Stande sein wird, die offensiblen Mängel der Gestaltung unfer guten Mutter Erde zu korrigiren, einstweilen wollen wir aber sein gigantisches Vorhaben unseren Lesern nicht vorenthalten. Nach Gregory's Plan soll die Eisenbahn von dem Territorium Washington der vereinigten Staaten nach den britischen Besitzungen führen. Dann, meint er, möge England den Schienenweg durch New-Georgia und quer durch Alaska nach dem Cape Prince of Wales an der Behringsstraße fortführen. Von hier aus soll dann Russland oder die aus den „großen Kapitalisten der Welt“ bestehende Gesellschaft die Bahn bis St. Petersburg vollenden. Reisende und Frachtgüter sollen mittelst Dampfer nach dem dem Cape Prince of Wales gerade gegenüber gelegenen und nur 40 englische Meilen davon entfernten Cape Cape (Asien) über die Behringsstraße geschafft und auf diese Weise innerhalb zweier Stunden von Amerika nach Asien und dann nach Europa, beziehungsweise wieder zurück, befördert werden, daß es nur so eine Art hat! Und die ganze große Weltreise, immer zu Lande, bloß 40 Meilen — etwa wie von Dover nach Calais, und sogar ohne die dort obwaltenden Fährlichkeiten — zu Wasser, soll nicht mehr als 130 Stunden, d. h. nicht ganz 5 1/2 Tage, also beiläufig

so viel, wie die Ueberland-Tour von Newyork nach San Francisco, in Anspruch nehmen. . . . Fürwahr, ein kühner Plan, schade nur, daß seine Ausführung in so großer Ferne liegt!

(Nicht über eine Stunde!) König Friedrich Wilhelm I. erließ unterm 18. Dezember 1714 aus seiner Majestät Berlin an sämtliche geistliche Inspektoren des Landes wörtlich folgenden Befehl: „Da Wir selbst in hoher Person an verschiedenen Orten bemerkt haben, daß viele, sowohl der reformirten, als der lutherischen Prediger ihre Predigten so ungemein lang einrichten und halten, daß nicht allein den Zuhörern desfalls die nöthige Aufmerksamkeit und schuldische Andacht vergeht, sondern auch die Prediger selbst durch unnöthige und verdrückliche Wiederholungen und sogenannte Tautologien, um nur viel sagen zu können, selbige verlängern, wir aber dergleichen langes, verdrückliches, zu nichts dienendes, sondern vielmehr die Andacht hemmendes und folglich wenig Erbauung schaffendes Predigen eingeschränkt wissen wollen, so befehlen Wir noch hiermit in Gnaden, allen und jeden Predigern eurer Inspektion und auch denen Kandidaten, so zuweilen ihre Stelle vertreten, nachdrücklich aufzugeben, ihre Predigten dergestalt einzurichten, daß außer dem Gesang und Gebet selbige niemals länger als eine Stunde dauern müssen. Wie dann diejenigen Prediger und Kandidaten, welche dieser unserer Verordnung zuwiderhandeln, und länger als eine Stunde zu predigen sich in's Klüftige unterstellen sollten, vor jedesmal unwiderruflich zwei Thaler denen Kirchen, worin sie gepredigt, erlegen sollen.“

(Eine Ueberaschung im Anatomieaal.) Der düstere Saal in der Gewerfabrik — lesen wir in einem Wiener Blatte — ist vollgefüllt mit Leichen, auf jedem der zahlreichen niedrigen Tische liegen Leichen oder Reste von solchen Menschen, die im Glend gestorben und nun der Wissenschaft Dienste leisten als Materiale für die Studierenden. Vor einigen Tagen wurde den täglichen Besuchern dieser traurigen Stätte, dem Professor Zuckerkandl und seinen zahlreichen Schülern, eine interessante Ueberaschung zu Theil. Ein älterer Mann, Namens Fröhlich aus Pápa, war bei den Vornberzigen gestorben; seine Leiche kam auf die Anatomie. Eben schickte sich Professor Zuckerkandl an, dieselbe zum Gegenstande seiner Forschung zu machen; sie lag nackt auf dem Tische, nur ein Halstuch war noch entfernt worden. Als der Anatomiebedienter dieses Tuch vom Halfe der Leiche löste, fielen ein Geldbetrag von vier Gulden, dann ein zusammengebrochenes Sparfassenbuch auf 38 fl. und zwei Lotterietzettel heraus. Die Polizei wurde von dem Funde verständigt und verfügte sofort, daß für das unerwartet gefundene Geld ein Begräbniß veranstaltet werde. Die reichste Leiche — denn eine so reiche kam noch nie auf dem Sezirtisch — wurde in der im Krankenhause üblichen Weise bestattet. Der Anatomie ging diese Leiche verloren, und die Studenten wünschen nicht, daß alle ihnen zufallenden Leichen Geld bei sich führen.

(Entdeckung eines gestohlenen Bildes.) Am 14. September v. J. wurde aus der Gemäldesammlung eines Herrn Allcroft in London ein Bild des englischen Landschafts- und Tiermalers Thomas Sidney Cooper, welches unter dem Namen „Der Beherrscher der Wiesen“ bekannt war, gestohlen, nachdem es aus dem Rahmen herausgeschnitten worden war; zugleich hatte der Dieb in der Galerie Feuer angelegt, das aber noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Alle Versuche, auf die Spur des gestohlenen Bildes zu kommen, dessen Werth auf 2500 Pfd. St. geschätzt ist, waren bisher vergeblich gewesen. Am letzten Montag, 23. d. M., wurde das Bild plötzlich im Besitze eines Bücher-Antiquars, Namens David Atkins, gefunden. Ein Polizeiuspektor sah den Antiquar mit einer Rolle in der Hand aus einem Hause in der Gainsboroughstraße kommen; da ihm der Mann verdächtig erschien, hielt er ihn an und fragte, was er trage, worauf Atkins bald eingestand, daß es das Bild von Cooper sei, welches dem Inspektor der Beschreibung nach bekannt war. Das Bild wurde ihm abgenommen und Atkins sammt dem Manne, von dem er es erhalten hatte, verhaftet.

brach ihn die Lady rasch. Mit der Herzogin von Whitefield stehe ich in Briefwechsel; diese wird sich erinnern, daß ich ihr Alles zugestanden, was sie in Betreff der Erbschaft Lord William Steve's, meines Gemahls, wünschte. Sie hat mir in sehr warmen Worten damals gedankt, und seither stets gewünscht, mich kennen zu lernen.

— Ach! rief der greise Sänger fast schmerzbeengt aus, ich vergaß, daß, sobald der junge Vogel die Schwingen zu regen vermag, er auch sein Nest verlassen will. Du hast nichts mehr von Barini zu lernen, und Barini kennt und weiß nichts, als seine Kunst! Mein Leben geht zur Neige, das Deine beginnt. . . . Geh, geh, mein Engel, und nimm den letzten Sonnenstrahl hier für mich mit Dir fort.

Ermina's Augen füllten sich mit Thränen. Der Alte winkte ihr, zu schweigen.

— Und solltest Du dort jenseits des Kanal, nicht finden, was Du verdienst, Liebe und Verehrung nämlich, dann kehre zurück zu mir, der Dich anbetet Carina! Keine Thränen! Ich weiß, daß Du anderer Gefährten bedarfst als des armen, alten Sängers.

— Aber Du mußt mit mir kommen! rief Minia aus.

— Mia Regina, sagte er kopfschüttelnd, ich bin ein unwissender Mensch, den der höchstselige Fürst, Dein Großvater, in seiner Gnade unverdienter Weise in seiner Nähe gebuldet. Dann liebt man bei uns in Italien hier den Künstler um der Kunst willen; in England hält man das anders; dort sind die hohen Herren stolz und exklusiv, weil sie anders denken. Ich würde nicht an meinem Plaze sein unter ihnen. Ueberdem könnte man in mir den Reisebegleiter der Sängerin Ombra entdecken. Mariette und Dominico mögen bei Dir bleiben. Du theilst mir brieflich Deine Erlebnisse mit, denn ich werde im Geiste stets um Dich sein. Nur . . . Carina, komm noch zurück ehe, ich . . .

Minia brach in lautes Schluchzen aus. — Ich bleibe hier! rief sie aus.

Ob wohl Minia bei solch einem Entschlusse geblieben wäre, den die Erregung des Augenblicks ihr hier eingab?

Wir zweifeln daran. Die Liebe ist selbstfüchtig und kennt wenig Schonung für Andere.

— Es ist thöricht von mir, so zu sprechen, fuhr Barini fort, und trocknete sich die nassen Augen. Bin ich es doch im Grunde zufrieden. Eine Dame Deines Ranges muß reifen. Nur, Carina, mußt Du mir, ehe Du Alpiuo verlassen wirst, ein Versprechen geben, noch mehr, es beschwören . . .

— Mein Gott, rief Minia aus, Alles, was Du willst!

— Nämlich niemals zu fingen, wo Du auch sein magst.

— Du könntest mir ebenso gut verbieten wollen, zu athmen, wandte Lady Steve ein.

— Niemals! höre wohl, Carina! Denn man würde in Dir die herrliche, die unvergleichliche Ombra erkennen.

— Und was läge daran? Talent ist doch kein Verbrechen.

— Minia, ich bin zwar nur ein armer, unwissender Sohn des Volkes, aber ich kenne hinlänglich die Vorurtheile und Gesetze der großen Welt, um gewiß zu sein, daß Dein Name hiedurch verdunkelt würde, sollte man jemals erfahren, daß Du die Bretter betreten. Du erinnerst Dich, daß der Großneffe Mylord Steve's, Deines Gatten, in Wien anwesend war, als Dein Erscheinen solch unerhörte Sensation dort machte. Die jungen Ladies würden Dich belächeln, die alten Ladies die Nase rümpfen, alle Welt Dich verdammen am Ende . . .

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Vom 30. Januar.

Hotel Hungaria. Prof. J. Bolza, Gutsb., Szarvas. — J. Sivó, Gutsb., N.-Albony. — R. Szewald, k. k. Kammerer, D.-Hölldör. — F. Körinczy, Direktor, Kőröshegy. — M. Péter, Priv., Wien. — E. Weibinger, Kaufm., Wien. — F. Sieber, Kaufm., Wien. — E. Fischer, Kaufm., Wien. — P. Stocz, Kaufm., Leipzig.

Hotel zur Stadt Paris. C. Cipponiczky, Pfarrer, Neograd. — G. Zombolyi, Adv., Großwardein. — D. Weiß, Cafetier, Großwardein. — J. Süßer, Priv., Temesvár. — M. Rosenberg, Kaufm., Paris. — A. Rosenstock, Kaufm., Beckere. — A. Grust, Kaufm., Komorn. — F. Seidl, Kaufm., Komorn. — A. Bocskató, Kaufm., Kaschau. — S. Wittelmann, Kaufm., Arab. — M. Kohn, Kaufm., Mity. — M. Löwenstein, Kaufm., Wien. — G. Kolin, Reisender, Semlin.

Hotel Pannonia. J. Hoffen, Gutsb., L.-Ezele. — S. Hoffen, Gutsb., L.-Ezele. — L. Neogrady, Beamter, M.-Kövesd. — L. Burian, Beamter, Gran. — S. Stein, Oekonom, Csobaj. — L. Kofuth, Jurist, B.-Sögh. — M. Patai, Arzt, L.-Suly. — A. Neuberger, Bauholzhandler, Verény. — N. Neuberger, Bauholzhandler, Szápát. — L. Sányi, Kaufm., Gran. — L. Bogelhut, Kaufm., Altschl. — J. Blumenstock, Kaufm., Miskolcz. — C. Szegal, Priv., Wien.

Hotel zum goldenen Adler. G. Lengyel, Arzt, Szatmár. — R. Eger, Arzt, Szatmár. — M. Kengyel, Gutsb., Kecskemet. — B. Nyilas, Gutsb., Debreczin. — B. Willy, Gutsb., L.-Csap. — R. Danielis, Gutsbesitzer, N.-Albony. — L. Polgár, Inspektor, Csurgó. — B. Nigriczy, Beamter, Szob. — G. Izák, Advokat, Erlau. — B. Néway, Advokat, B.-Gyarmat.

Hotel Frohner. C. Weiß, Ingen., Szegedin. — L. Grünwald, Gutsb., Uermény. — D. Elshak, Direktor, Neusohl. — J. Steinberger, Unternehmer, Debreczin. — G. Schönberger, Kaufm., Wien. — J. Kubasta, Kaufm., Wien. — J. Müllner, Kaufm., Wien. — J. Krieshaber, Kaufm., Wien. — M. Grünberger, Kaufm., Wien. — A. Pohlidal, Kaufm., Wien. — J. Ebel, Kaufm., Wien. — M. Klein, Kaufm., Jyó. — J. Ruzsbau, Kaufm., P.-Lövistör. — F. Garigne, Kaufm., Bordeaux.

Hotel National. A. Hottin, Gutsb., Dános. — M. Knajzel, Priv., Neutra. — P. Poliska, Wäheninhaber, Páncsova. — E. Linhardt, Kaufm., Friedland. — N. Schmidt, Kaufm., Preßburg.

Hotel zum weißen Schwan. A. Graf, Kaufm., Aposlag. — E. Reichfeld, Kaufm., Lemberg. — W. Reich, Kaufm., Debreczin. — J. Hüfár, Priv., Mád. — D. Könya, Gutsb., Totis. — M. Balintffy, Inspektor, Gyál.

Hotel zur Königin Elisabeth. F. Lóth jun., Gutsb., St.-Miklós. — A. Malasovits, Notár, Kombar. — S. Petely, Schriftsteller, Klausenburg. — P. Borute, Advokaturkandidat, Preßburg. — A. Burger, Kaufm., Großwardein.

Hotel zum Erzherzog Stephan. S. Andaber, Ingenieur, Neufak. — S. Burian, Vikonjul, Preßburg. — A. Schwarz, Fabrikant, Wien. — W. Weiß, Kaufm., Wien. — B. Klein, Kaufm., Kaschau. — A. Weiskopf, Kaufm., Miskolcz. — J. Melichár, Zuckerbäcker, H.-M.-Bárárhely.

Hotel zum Jägerhorn. A. Jurenák, Gutsb., Uft. — F. Karap, Gutsb., Debreczin. — F. Szalay, Ingenieur, Raab. — A. Maurer, Ingenieur, Szegedin. — V. Dóly, Ingenieur, Szegedin. — K. Ernst, Kaufm., Wien. — E. Friedmann, Kaufm., Wien. — A. Konrad, Kaufm., Paris.

Hotel zum König von Ungarn. J. Rómeth, Gutsb., Somogy. — A. Groffert, Oekonom, Bál. — M. Rakosi, Arzt, Nóklop. — S. Schermann, Priv., Großwardein. — H. Frey, Priv., Graz. — M. Hüfnagel, Priv., Gresi. — A. Göbel, Priv., Gresi. — M. Weiner, Kaufm., Szegedin. — H. Pollák, Kaufm., Graz. — A. Schwarz, Kaufm., Trieste. — S. Kramer, Kaufm., Voglar. — S. Stern, Kaufm., Großwardein. — L. Friedl, Kaufm., Troppau. — J. Simon, Kaufm., Karád. — S. Szabady, Hofrichter, Békprim.

Hotel Orient. S. Turánky, Beamter, N.-Sombat. — M. Groß, Kaufm., Wien. — S. Borjes, Kaufm., Vojoncz. — S. Wittelmann, Kaufm., St.-Márton.

Hotel zum Tiger. B. Braun, Priv., St.-László. — F. Bruck, Kaufm., Teih. — W. Dreger, Kaufm., Bertsin. — E. Pál, Kaufm., M.-Szegeth.

SCHUTZ

gegen den Luftzug der Kanäle.




Es sind in Budapest 7/8 der Häuser, die nicht mit englischen Aborten versehen sind; die Ursache liegt darin, daß ein englischer Abort achtmal soviel als meine Einfäse kostet, und zweitens muß selber achtsam behandelt werden. Meine Einfäse, die gar keiner Reparatur unterliegen, werden nur mit vier Schrauben ans Siebrett angeschraubt, und können sowohl in ebenerdigem als stockhohen Häusern sowohl bei Holz, als auch Metall = Schläuchen verwendet werden. Wo ein solcher Einfäse verwendet wird, entspricht er 3 Zwecken: 1. er hält man die Gesundheit, 2. athmet man nicht den Geruch ein und 3. ist der Abort von den Ratten abgesperrt. Neue Partien, die solch einen Einfäse kaufen, können bei Wohnungswechsel diesen Einfäse mit Leichtigkeit wegnehmen. Dieselben sind ganz aus Eisen, von innen weiß emaillirt, solid gearbeitet, und kostet per Stück fl. 4.90. 11505

Ferner sind alle Gattungen Zimmer-Closets zu billigsten Preisen am Lager. Zu haben bei

Leopold Deutsch,

Spengler, Gr. Kronengasse 17.

führt in... das besorgte... ma, die... sollen." w. M." "Große... wer... elberger... r, daß... bekannt... son... Fremde... ne des... von zu... größte... Hiesige... n. Der... zu dem... Faß... oll mit... er eigen... Lub... ten Be... Am... rjann... gehm... geöffn... gt, das... weiten... spen... zu dem... 1870/71... de, und... n. Erst... er Wal... an... en und... geladene... Herr... ebent... un... ge... mit dem... h) und... Gröhen... ründliche... lich vor... wie mit... die im... Das Faß... vorhan... II. nach... tin vom... in den... aurer M... en. Zum... ebunden... 0 würt... Zeit der... as letzte... nur mit... ten find... delberger... lt, hält... im Jahre... des Kur... erkeit... Faß sind... r, Rhein... gegeben... enmäßig... Königin... e, hatte... ein paar... ammeln;... London... n Kunst... efängniß... en aus... nehmen... Maestro... reifen... ini, der... a! Ich... endlich... ighentlich... tien das... t, Dein... genug... bereits... ter des... en, fiel... erwand... icht wer... wollen... ehr Dich... ohl nicht... Carina!... weshalb... uife San... n, unter...

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Goldwaaren- und Uhren-Lager,
20 Jahre bestehend,
Réthy u. Comp.,
Budapest, Königsplatz 6.
Zur Beachtung.

Es werden in neuerer Zeit Goldwaaren u. Uhren zu so fabelhaft billigen Preisen ausbezogen, daß es unmöglich ist, für diesen Betrag gute reelle Waare zu geben, und möge das goldkaufende Publikum in der Wahl, wo man kauft, vorsichtig sein, und das alte Sprichwort bedenken: **Was billig, ist theuer.** Wir verpflichten uns, für bei uns gekaufte Gegenstände, wenn sie nicht gefallen oder dem Werth nicht entsprechen, das Geld zurück zu erstatten.

Goldring für Dam. fl. 8.
Mass. Gold-Schering fl. 6.
Gold-Diamant-Ring fl. 10.
Diam.-Ohrring, Gold fl. 18.
6 Paar Silber-Def-jert-Gehzeug . . . fl. 9.
12 Paar Silber-Def-jert-Gehzeug . . . fl. 17.
6 Paar Silber groß. Gehzeug fl. 16.
12 Paar Silber groß. Gehzeug fl. 30.
Das Silber-Gehzeug ist vom k. Minzamt punzt und wird in seinem Etui versendet.

u b r e n .
Silber-Cylinder mit Krystallglas fl. 9.
Silb. Anker-Krystallgl. fl. 12.
Silb. Anker-Doppelm. fl. 15.
Silb. Rem.-Krystallgl. fl. 14.
Silb. Rem.-Doppelm. fl. 18.
Silb. Rem.-Doppelmantel, Anker . . . fl. 20.
Gold-Dam.-Krystallgl. fl. 18.
Gold-Dam.-Doppelm. fl. 25.
Gold-Dam.-Remont fl. 30.
Gold-Dam.-Remont. Doppelmantel . . . fl. 35.

Gold. Herren-Remont.
Doppelmantel . . . fl. 50.
Nicht Gefälliges wird retour genommen. Garantie 3 Jahre.
Penbeluhren v. 14—80 fl.
Illustrirte Preiscurante gratis.

Meieret
u. schöne Grünzeug-Gärten mit Wohnungen, Bierstube von der Stadt entfernt, sind zusammen oder einzeln sogleich zu verpachten. Näh. in der Exp. 20419

Junger Mann,
der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, der auch Buchhaltung und Korrespondenz versteht, sucht seinen Kenntnissen entsprechende Beschäftigung. Adressen unter „G. B.“ an die Exp. erbeten. 20496

Suche zum sofortigen Eintritt Gesellschafterinnen, Gouvernanten, Kinder-gärtnerinnen mit gutem Gehalt.

Schulagentur Frau Anna Gerson
(Tochter der Frau Julie Beck in Wien),
Budapest, Palatin-gasse 15. Logis u. Pension billig 20477

Bitterwasserquelle.
Von gutem Rufe in erstem Range stehende Quelle, welche noch bei jeder Aus-stellung prämiirt wurde, ist sammt Gebäude und dem dazu gehörigen Grundstück von 7 Joch, circa 20,000 Meter Felder zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20264

Ein Praktikant
wird für ein Hülsenfrüch-ten- und Produkten-gros-Geschäft gesucht. Of-ferte unter Chiffre „Praktikant 20“ an d. Exp. 20456

Die erste, größte Maschinenfabrik Budapest, Karlsferne Gewölb Nr. 21, empfiehlt ihr reichsortirtes Lager aller Gattungen **Domino-, Rococo-, altdeutscher und Charakter-Muzüge** aus Sammt, Seide und Wolstoffen zu billigen festgesetzten Preisen. Bestellungen aus der Provinz, v. Einzelnen wie von Vereinen und Korporationen werden rechtzeitig erbeten und prompt effectuirt.

Serbische und kroatische Uebersetzungen aus dem Deutschen für jede Gattung Druchsorten, Korrespondenz u. werden prompt besorgt. Wo? sagt die Exp. 20440

Konkurs.
Bei der Klausenburger Statusquo-Gemeinde ist pr. 15. April d. J. die Stelle eines „P“ „W“ zu besetzen. Gehalt jährlich fl. 600 und hier übliche „W“ Bewerber, welche Befähigungsgeweihe von anerkannten Rabbinen-Autoritäten besitzen und der ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind, wollen ihre Offerte bis längstens 15. März d. J. an den gefertigten Vorstand einreichen. Neisepesen werden nur dem Acceptirten vergütet. Vorstand der Statusquo-Gemeinde Klausenburg. 20468

Villa,
im herrlicher, gesunder Lage, solid gebaut, mit großem schattigen Garten, wegen Ueberfluthung preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp. 20489

Komplete neue Kücheneinrichtung ist billig zu verkaufen beim Tischlermeister **Defferer, Her, Promenadegasse 3.**
Dipl. Lehrerin welche mit Vorliebe und Gewissenhaftigkeit die moralische und geistige Erziehung der ihr anvertrauten Kinder leitet, der ungar., deutschen und franz. Sprache mächtig ist, sucht Engagement durch die pädagogische Landes-Schul-agentur Budapest, 5. Bez., Promenadegasse 3; daselbst ist eine **Sofortstelle** zu erfragen. 20511

Ang. diplomirte **Kindergärtnerin** findet vortheilhafte Stellung durch das Bureau **edele Ludwig, Josephs-platz 13.** Daselbst werden tüchtige **Erzieherinnen u. Nonnen** empfohlen. 20512

Ein überpielter **Stuhlfüßel,** 70ctav., in bestem Zustande billig zu haben. Königs-gasse 34, 1. St. 10. 20514

Ein noch **steuerfreies, klei-nes, nettes Familienhaus,** in der nächsten Nähe der Radialstraße und Königs-gasse gelegen, als auch ein über 40 Jahre bestehendes **Barbiers-Geschäft** sind aus freier Hand zu verkaufen. Adresse in der Exp. 20509

Trafit,
schöner gangbarer Posten, ist preiswürdig sogleich zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exp. 20516

Eine Erzieherin
wird gesucht, die im Französischen, Deutschen u. Klaviere vollkommen ist, die einem 13jährigen Mädchen und 2 größeren Klavier-stunden gibt. Ungarin nicht ausgeschlossen. Adresse: Rosa Braun, Heves 20517

Ein passendes Geschenk für Fest- und Geburts-tage
wird ganz besonders der Roman:

„Die Geheimnisse des Hochspitals“ von **Gustav Klinger** empfohlen.
Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auflagen, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet.
Der Roman **„Die Geheimnisse des Hochspitals“** 3 Bände stark, kostet **50 Kr.,** mit Franko-Zusendung **55 Kr.** Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Hochspitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die

Neuen Geheimnisse des Hochspitals ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet **50 Kr.,** mit Franko-Zusendung **55 Kr.**

Beide Romane zusammen **6 Bände stark 90 Kr.,** mit Franko-Zusendung 1 fl. Mit Nachnahme wird nichts versendet.
Bestellungen sind zu richten an die **Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5.

Zur sofortigen Errichtung gemischer Hauptdepots und Filial-Niederlagen werden geeignete Persönlichkeiten — Damen nicht ausgeschlossen — als General-depositaire, resp. Filial-leiter mit einem Gehalte von 1200 fl., event. 700 fl. und 10 Prozent Provision, engagirt. Für Hausdeposi-taire 2500—3000 fl., für Filial-Leiter 1000—1500 fl. als Sicherstellung erforderlich. Nähere Auskunft wird ertheilt aus Gefälligkeit **Bélaßgasse 3, Thür 1,** Vorm. von 10—12 und Nachm. von 3—5 20519

Ein Laufbursche wird für ein feines Detailgeschäft sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 20510

Zu der Nähe des Stadtwaldchens ist eine Villa, bestehend aus 4 Zimmern, einer Veranda, Küche, Boden, Keller und einem Garten vom 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Exp. 20508

Allen Leidenden an Verstopfung, Verschleimung, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh, Blähungen, Schwindel, Kopfschmerz, Wechselfieber, Goldader, Hautausschlägen, Gelbsucht, Bleichsucht, Gicht, Wassersucht und Nervenleiden werden die schon durch 90 Jahre bewährten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten, von Kaiser Joseph II. privilegirten

Karpathischen Gesundheits-Pillen

bestens empfohlen.

Eine Schachtel kostet 21 Kr., eine Rolle mit sechs Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrankirter Zusendung 5 Kr. für den Stempel mehr. Wenn dem Pillenpreise 20 Kr. beigelegt werden und der ganze Betrag per Anweisung gesendet wird, so erfolgt franco Zusendung in die ganze Monarchie; es kostet also eine Rolle 1 fl. 20 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr. und 5 Rollen 5 fl. 45 Kr. Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.

Geht zu haben sind dieselben in folgenden Hauptdepots:

In **Budapest** beim Apotheker Karl Patay, Széchenyi-Promenade, gegenüber dem Neugebäude; in **Debreczin** beim Apotheker Stephan Mihálovits; in **Eggedin** beim Apotheker Albert Kovács; in **Breßburg** beim Apotheker Felix Vistory; in **Temesvár** beim Apotheker Stephan Tarczyay; in **Ugram** beim Apotheker Sigm. Mittelbach; in **Wien** beim Apotheker Franz Trnta in Wahring.

Auszüge aus Dankschreiben.

Ich erlaube um Zusendung Ihrer Gesundheits-pillen, die mir bei meinem Aufenthalte in Ungarn schon einmal sehr gut gethan haben, Coburg, am 11. November 1880. H. von C o b u r g.

Wir unterzeichnete sehen es für unsere heilige Pflicht an, Ihnen, hochgeehrter Herr, unseren herzlichsten Dank darzubringen für Ihre so vorzüglich wirkenden Pillen. Seitdem wir dieselben als Heilmittel in unserer Familie verwenden, sind wir von allen Krankheiten verschont und wir betrachten sie als unseren größten Wohlthäter. Am 23. November 1880.

Steklaf, Gelbgießermeister in Kolonic, Mayer, Gelbgießer in Fünfkirchen, Wager, Gelbgießer in Fünfkirchen, Wafalic, Schmiedemeister in Kolonic, Habler, Schmiedehelfer in Kolonic, Rincka, Drehermeister in Kolonic, Weibl, Drehermeister in Kolonic, Wallek, Maschinist in Kolonic, Pfeiffer, Baumeister in Fünfkirchen, Neumann, Kaufmann in Fünfkirchen, Diebics, Pfarrer in Fünfkirchen, Weiß, Geschäftsleiter in Fünfkirchen, Kolbet, Kondukteur in Fünfkirchen, Laber, Stationsausseher in Ueßög, Prause, Weidenwächter in Ueßög, Paul Wager, Bremser in Ueßög, Peter Wager, Bremser in Ueßög.

Bory, am 19. März 1880. Euer Wohlgeborener! Nachdem die vor kurzer Zeit von Euer Wohlgeborener erhaltenen Gesundheits-Pillen meiner Frau gut gethan haben und mich mehrere hiesige Menschen erluchtet haben, solche zu bestellen, so bitte ich, von denselben 3 Rollen mit Postverehr unter der Adresse zu senden. Ihr ergebener Andreas Koprona, Wirthschafts-Beamter zu Vary. Waagthalbahn, Pöstyén, Post Ratowicz.

Spolyágh, 14. Oktober 1880. Euer Wohlgeborener! Ich erlaube höchlichst, mir von Ihren vortrefflich wirkenden Karpathischen Kräuterpillen 3 Rollen mit

Postnachnahme gütigst einenden zu wollen. Hochachtungsvoll Dero ergebenster Nikolaus von Malocsa.

Székvar, am 6. November 1880. Ich bitte Sie um freundliche Zusendung einer Rolle Ihrer ganz vorzüglich wirkenden Gesundheitspillen gegen Postnachnahme an meine Adresse A. Schwarz, Bergverwalter, Székvar, Baranyer Komitat.

Leßk, 20. Oktober 1880. Euer Wohlgeborener! Wie meine wiederholten Bestellungen beweisen, finden Ihre Pillen in meiner Gemeinde großen Beifall, was unzweifelhaft deren heilkräftige Wirkung bestätigt. Ich bitte daher abermals um 3 Rollen. Achtungsvoll Samu el K e l l, Seelforger, L. P. Gyúgy, Honter Komitat.

Janok, Abaujer Komitat, 5. März 1880. Ihre „Karpathischen Gesundheitspillen“ haben mir gegen Goldader die beste und schnelle Hilfe gebracht. Empfangen Sie hiefür meinen innigsten Dank. A. V a r i s k o, Pfarrer.

Sellye, 29. Februar 1880. Euer Wohlgeborener! Von den außerordentlich heilkräftigen Gesundheitspillen, von welchen meine vor zwei Jahren auf dem Todtenbette liegende Frau nur 3 Schachteln nahm und hiedurch ihre volle Gesundheit erhielt, — bitte ich mir abermals 1 Rolle mittelst Postnachnahme zu senden. Mit dem herzlichsten Danke Ihr aufrichtiger Verehrer Stefan Halásh, Kastellbiener.

Nagylak, den 24. Mai 1881. Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die so gut wirkenden Universal-Gesundheitspillen, mit dem höchsten Ersuchen, mir noch 4 Rollen gefälligst per Postnachnahme zu senden. Möge der Himmel Sie für ein so gutes Mittel segnen. Achtungsvoll Philipp W a g n e r, Gastgeber in großen Gasthause zu Nagylak.

Raupasua, am 8. Februar 1881. Ich fühle mich

verpflichtet, Ihnen für Ihre Gesundheitspillen meinen herzlichsten Dank auszusprechen; ich litt etliche Jahre an Schnupfen, verkümmertem Gehirne und Gelbsucht. Ihre Gesundheitspillen haben mich wieder so in Ordnung gebracht, daß ein Jeder staunt. Dafür sage ich Ihnen tausendmal Dank. Gott der Allmächtige gebe Ihnen mehr Weisheit und Einsicht, daß Sie immer mehr erkennen lernen! Weil Ihre Pillen an mir ihre Heilwirkung bewiesen, darum fordern mich viele von Unseren auf, Ihre Universal-Gesundheits-Pillen wieder bringen zu lassen. Ich bitte Sie, mir 6 (sechs) Rollen zu senden. A d a m A l t e r, Grundbesitzer.

Nemes-Dob, Somogyer Komitat, 8. Januar 1881. Endlich habe ich so viel Zeit, um Ihnen für die Wohlthat Ihrer Gesundheitspillen meinen Dank auszusprechen. Meine 8jährige Tochter war seit 6 Jahren so sehr mit dem Grind befallen, daß sie 8 Monate hindurch kein Sonnenlicht sah, seit sie jedoch Ihre Pillen regelmäßig gebraucht, bessert sich ihr Zustand von Tag zu Tag. Ich empfehle diese Pillen allen meinen Bekannten, denn ich habe die Ueberzeugung, daß sie auch in sonstigen Leiden noch bei Jedem ihre gute Wirkung gethan haben, wofür wir Alle dem Erfinder dieser Pillen zu größtem Danke verpflichtet sind. Gott erhalte Sie noch recht lange! L u d w i g S z a b o, Landmann.

Szent-Lamás, 17. Mai 1881. Geehrter Herr! Ich war so glücklich, durch Zufall Ihre Gesundheitspillen zu bekommen, welche bei mir ein wahres Wunder bewirkt haben. Seit Jahren hatte ich ein Magenleiden. Einer meiner Freunde überließ mir 10 Stück von Ihren Pillen, und diese stellten mich so her, daß es wirklich ein Wunder ist. Empfangen Sie hiefür meinen Dank und senden Sie mir mittelst Nachnahme abermals 2 Rollen von diesen wunderthätigen Pillen. Hochachtungsvoll A n d r e a s K a t o n a, Kunstbinder.